Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 93 (1948)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

23. JULI 1948 93. JAHRGANG Nr. 29

Inhalt: Menschenbildung oder Mädchenerziehung? – Ehrungen: Prof. Dr. H. Stettbacher; Prof. Dr. Paul Niggli – Jahresberichte der Sektionen des SLV — Kant. Schulnachrichten: Baselland — Schulwandbilderwiedergaben zum Einkleben in Schulhefte — Schweiz. Verein abstinenter Lehrer- und Lehrerinnen — Aus der Presse — SLV

Menschenbildung oder Mädchenerziehung?

Bei dem Versuche, uns in den Strömungen vergangener und heutiger Mädchenerziehung zurechtzufinden, nach Ursprung, Lauf und Mündung zu fragen, begegnen uns zwei verschiedene, wenn auch nicht immer bewusst umgrenzte Tendenzen. Die eine könnte man die allgemein menschliche, die andere die frauliche nennen. Die eine legt den Akzent auf Wesen und Bestimmung des Menschen, die andere strebt danach, die spezifisch weibliche Bestimmung des Mädchens zu erkennen und zu entwickeln.

In Platos Staat steht das begabte Mädchen völlig gleichwertig neben dem jungen Mann. Zum Herrschen bestimmt sind die Tüchtigsten und dafür besonders ausgebildeten, ohne Rücksicht auf das Geschlecht. Christus ruft die Kinder zu sich, nicht etwa nur die Knaben. Er lässt sich auch von Frauen durchs jüdische Land begleiten, weil er in ihnen den Menschen sieht, den leidenden, gesunkenen, der Erlösung bedürftigen Menschen. So tönt es auch aus dem Galaterbrief: «Hier ist kein Jude noch Grieche, hie ist kein Knecht noch Freier, hie ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal eins in Christ.» Auch das Humanitätsideal, von der Stoa über Erasmus von Rotterdam zu Herder und Goethe stellt die Frau als liebende Gefährtin, als gleichberechtigten Menschen neben den Mann.

In einem in Zürich erschienenen Buch: «Die Moderne Frau; über die Menschwerdung des Weibes», wendet sich der Verfasser Dr. P. Bonsfield mit Temperament gegen die von der Kindheit an gepflegte künstliche Differenzierung der Geschlechter. Er weist unter anderem darauf hin, dass sich zwei Männer oft mehr voneinander unterscheiden, als dieselben Männer von Frauen des gleichen Typus. Er befürwortet eine Koedukation, bei der Spiel und Arbeit auf die angebliche Schwäche des einen Geschlechtes keinerlei Rücksicht nehmen; auch bei der Ausübung des Sportes soll das weibliche Geschlecht es dem männlichen völlig gleich tun, es muss freie Berufswahl haben; selbst die Einstellung der Frau in die Armee scheint dem Verfasser nichts Abwegiges zu sein. Ob die von Bonsfield erstrebte «Menschwerdung der Frau» auf diesem Wege erreicht wird, bleibe vorläufig dahingestellt. Jedenfalls wissen wir, dass sich viele Befürworter der Koedukation nicht von solchen Anschauungen leiten lassen. Paul Geheeb z. B. strebte in seiner Odenwald-Schule keineswegs danach, die Geschlechtsunterschiede zu verwischen, die Knaben zu verweiblichen oder die Mädchen zu vermännlichen. Es ging ihm vielmehr darum, im Knaben den männlichen und im Mädchen den weiblichen Menschen zur Entfaltung zu bringen, die Geschlechter sollten sich bereichern und ergänzen, wie das in jeder rechten Familie der Fall ist. Das gleiche gilt auch für die bei uns nicht unbekannte Werkschule Kees Boeke's in Bilthoven bei Utrecht und für viele moderne Internate in der ganzen Welt, welche den Namen Koedukationsschulen verdienen. Menschenbildung ist ihr Ziel, und die Wege, die dazu führen, die Beschäftigung mit den Bildungsgütern der Menschheit, mit Kunst, Wissenschaft und Religion stehen jenseits jeder Verengerung durch einseitig weibliche oder männliche Interessen. Aus diesem Geiste heraus hat z. B. im Jahre 1945 die Pädagogische Kommission des Kantons Bern gegen die Hauswirtschaft als obligatorisches Schulfach im 9. Schuljahr Stellung genommen. Der von den Befürwortern aufgestellten Behauptung, die Schule hätte die Forderungen des praktischen Lebens zu berücksichtigen, hält die Eingabe entgegen: «Wahres Leben ist vor allem zu finden in der Beschäftigung mit Natur und Kunst (Poesie, Musik, bildende Kunst), und dies vor allem sollte im obersten Schuljahre, wo das Verständnis dafür langsam erwacht, gepflegt werden. Für viele Menschen ist hier die beinahe einzige Gelegenheit, mit dem Leben des Geistes in Berührung zu kommen, während Lehre und Beruf sie später fast ausschliesslich bei einer rein manuellen und praktischen Tätigkeit festhalten.» Sicher gibt es Lehrkräfte, Frauen und Männer, die im Geiste des Humanitätsideales unterrichten, die, wie Hermann Hesse rückblickend von einem seiner Lehrer rühmt: «Den Geist vertreten und die Menschlichkeit.» Vor mir liegt z. B. die April-Nummer der bernischen «Schulpraxis» mit den gehaltvollen Artikeln: «Kind und Musik» von Alfons Brun, Bern, und «Von der Künstlerischen Lebensauffassung» von Fritz Braaker, Bern. In diesen beiden äusserst wertvollen Arbeiten fehlt auch der kleinste Hinweis auf das, was den Knaben, und auf anderes, das dem Mädchen frommt. Es geht einfach um die Menschwerdung beider mit Hilfe der hohen Kunst.

Wenn dem so ist, wenn alles, was die Knaben und Mädchen gemeinsam haben, wichtiger ist, als das, was sie trennt, wenn unsere Bildungsgüter hoch über allem Geschlechtlichen stehen, warum der nicht enden wollende Ruf nach spezieller Mädchenbildung und Mädchenerziehung, nach Berücksichtigung der weiblichen Eigenart? Warum die Klage, dass unsere gemischten Schulen den Mädchen erst gerecht werden, wenn eine völlige Umorientierung eingetreten sei. Die Wurzel dieser Tendenz aufzudecken, dürfte nicht ganz leicht sein. Dass die Forderung vor allem von Seiten der Frau erhoben wird, ist allerdings einleuchtend. Es zeigt sich darin das Wissen und die Tatsache, dass die Bildung des weiblichen Geschlechtes während langer Jahrhunderte bedenklich vernachlässigt wurde. Denn die Schulen des Mittelalters, der Reformation und weit ins 20. Jahrhundert hinein, sie waren eben nicht Menschenschulen, in denen vorurteilslos beide Geschlechter zu der Höhe wahrer Bildung emporgeführt wurden. Sie waren mit wenig Ausnahmen — der Begriff Pädagogik-Knabenführung dürfte dafür symptomatisch

sein — Knabenschulen, von denen das weibliche Kind ausgeschlossen war oder als «quantité négligeable» betrachtet wurde. Dr. I. R. Schmid bezeichnet in seiner feinsinnigen Schrift «Allgemeine Ziele der Mädchenbildung» die Geschichte der Mädchenerziehung als eine lange Geschichte der Voreingenommenheit. Als man endlich daran ging, sich um die geistige Entwicklung des Mädchens zu kümmern, da geschah das nicht vom allgemein menschlichen, sondern vom egoistisch-männlichen Standpunkt aus. Die zukünftige Frau sollte so geformt werden, dass sie dem männlichen, nicht dem menschlichen Ideal entsprach. Nicht der in sich selber und der in ewigen Werten verankerte Mensch, sondern die gehorsame, leicht lenkbare Gattin, die Gesellschaftsdame, die tüchtige Hausfrau war das Ziel der Bemühungen. Es brauchte den genialen Tiefblick eines Pestalozzi und die unermüdliche Tätigkeit seiner Schülerinnen, um hier neuen Einsichten freie Bahn zu schaffen. Dazu kam die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts, welche die Frau aus den untern Schichten in die Fabrik und diejenige des Mittelstandes in die freien Berufe rief. Aber noch waren die in der Regenerationszeit gegründeten Sekundarschulen nur Knabenschulen, und die Gründung von Mädchenschulen, die in Lehrplan, Lehrkörper und Arbeitsweise die Bedürfnisse der Mädchen berücksichtigten, wurden als befreiende Tat empfunden. Bis zur Stunde muss ja auch jeder kleine Fortschritt in der Mädchenbildung — denken wir an den hauswirtschaftlichen Unterricht, an das noch längst nicht in allen Kantonen eingeführte Obligatorium des Mädchenturnens — mühsam in jahrzehntelangen Kämpfen errungen werden. Dieses Gefühl des Zukurzgekommenseins mag gelegentlich zu Forderungen für die Mädchenbildung führen, die von einer allgemeinen Menschheitspädagogik nicht vertreten werden können.

Ein zweiter Anwalt einer speziellen Mädchenbildung ist die katholische Kirche. Aus weltanschaulichen Gründen, weil, wie die Erziehungsenzyklika Pius' XI. vom Dezember 1929 formuliert: «Eine gottgewollte Verschiedenheit der Geschlechter und ihre verschiedenen Aufgaben im Schöpferplan bestehen», müssen die Mädchen getrennt von den Knaben erzogen werden. Die katholischen Mädchenmittelschulen Baldegg, Heiligkreuz, Menzingen usw. berücksichtigen in ihrem Schulprogramm und Lehrplänen, in der ganzen Atmosphäre die weibliche Eigenart wohl stärker, als jede andere Schule. Aber auch von protestantischer Seite wird aus ähnlichen Gründen der speziellen Mädchenbildung das Wort gesprochen.

Eine weitere Wurzel der Forderung einer ausgesprochen fraulichen Erziehung liegt in den wirtschaftlich-kulturellen Verhältnissen unserer Zeit. Das Schweizerische Zivilgesetzbuch verlangt von der Frau die Fähigkeit, einen Haushalt zu führen. Da das junge Mädchen heute die dazu nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten oft nicht mehr in der eigenen Familie erwirbt, muss die Schule in die Lücke treten. Der häufige Zerfall der Familie, die Unfähigkeit der Mütter, ihrer erzieherischen Aufgabe gerecht zu werden, macht allen Einsichtigen schwer zu schaffen. So fragt z. B. eine Kollegin in der «Schweiz. Lehrerinnenzeitung» vom Januar 1939: «Ich denke an unsere Mädchenbildung, vor allem an die Volksschule, aus welcher 90 bis 95 % der Schülerinnen später heiraten. Irgend einmal wird da eine Revolution durchgeführt werden müssen, wenn dem zunehmenden Zerfall der Familie entgegengearbeitet werden soll. Hier Vorkämpferarbeit zu leisten ist nicht leicht. Eine grosse und segensreiche Arbeit leisten die Lehrerinnen an den Oberklassen der Mittelschulen, ebenfalls die Hauswirtschaftslehrerinnen. Aber an den Primarklassen bleibt der Unterricht grösstenteils auf die Knaben zugeschnitten. Hier wäre grosse praktische Arbeit zu leisten. Ich sehe an meinen Schülern, was den Müttern fehlt, und daraus schliesse ich, dass unsere Mädchenbildung anders sein sollte, als sie heute ist.» Von anderer Seite tönt es: «Bildet Mütter heran, Erziehung zur Elternschaft tut not, das grosse Interesse der Schulmädchen für kleine Kinder sollte ausgewertet werden. Man müsste mehr mit den jungen Mädchen über Lebensschwierigkeiten sprechen, sie vor zu hohen Ansprüchen warnen usw.»

Auch von Seiten der Fach-Psychologen, also nicht äussern, sondern innern Notwendigkeiten folgend, werden ähnliche Forderungen erhoben. Dr. Marguerite Evard, ehemalige Seminarlehrerin in Le Locle, ist in ausgiebigen Studien über die differenzielle Psychologie dem «Instinct maternel», dem Muttertrieb im Mädchen nachgegangen. Sie bezeichnet ihn als die Grundkraft des Frauentums, den Kraftquell des weiblichen Gefühlslebens. Ohne Berücksichtigung, ohne sorgfältige Pflege dieses Instinktes wird das Seelenleben des Mädchens verkümmern oder auf falsche Bahn gelenkt. Nur wenn vom Spielkind bis zur Reife diese Kraft ihre sinnvolle Betätigung und Förderung erfährt, wird das Frauenleben zu seiner vollen Entfaltung kommen. Dr. Evard verlangt darum, dass die jungen Mädchen in allen Schulen in Säuglingspflege unterrichtet und mit den Problemen des Kleinkindes vertraut gemacht werden. Sie befürwortet Besuche und Mitarbeit der Schülerinnen in Säuglingsheimen, Krippen, Kindergärten.

Die Genfer Pädagogin Alice Descoedres geht ähnliche Wege, wenn sie z. B. in einem Artikel im Berner Schulblatt vom 2. Juli 1945 verlangt, dass grösseren Mädchen kleinere zur Betreuung anvertraut werden, dass man sie zu Kinderbeobachtungen anleitet, dass erfahrene Mütter in die Schule kommen, um mit den Mädchen Erziehungs- und Lebensfragen zu besprechen.

In ihrem 1945 erschienenen Buche «L'Education de la femme» weist Elisabeth Huguenin unter anderem darauf hin, dass heute die Mädchen, weil ihre fraulliche Eigenart nicht entwickelt wird, in Berufe hineingedrängt werden, die ihnen nicht entsprechen, dass in Industrie und Handel beste Frauenkraft vergeudet wird. Sie möchte durch andere Unterrichts- und Erziehungsmethoden, andere Orientierung der Berufsberatung, durch Schaffung neuer Frauenberufe alle jungen Mädchen einem ausgesprochen weiblichen Beruf zuführen. Auch die unverheirateten sollen in sozialen, hauswirtschaftlichen, erzieherischen und pflegerischen Berufen ihre mütterlichen Kräfte auswirken können.

Es ist nicht leicht zwischen den sich gegenüberstehenden Tendenzen, allgemeine Menschenbildung und spezielle Mädchenbildung den rechten Mittelweg zu finden. Man möchte mit Goethe sagen: «In der Mitte bleibt das Problem liegen.» Eines sei festgestellt: «Wenn unsere Schulen, von der Primarklasse bis zur Universität, wirkliche Menschenschulen wären, wenn in ihnen alle Saiten zum Klingen kämen, wenn die ästhetischen und religiösen Werte ebenso gepflegt würden, wie die intellektuellen, dann wären viele Forderungen einer besseren Berücksichtigung der

Mädchen erfüllt. Und wenn alle Lehrer, die an der Mädchenbildung mitarbeiten, das richtige Verständnis für ihre Schülerinnen hätten, dann möchte man einer weitgehenden Koedukation das Wort reden. Besser noch wäre eine differenzierte Koinstruktion, in welcher in Handarbeiten, Hauswirtschaft, Turnen, Säuglingspflege, Lebenskunde die Mädchen getrennt unterrichtet und in andern Fächern beide Geschlechter zusammen arbeiten würden.

Jedenfalls müssen die beiden Tendenzen klar gesehen werden. Es gilt abzuwägen, welche Anliegen einer speziellen Mädchenbildung auf der Volksschulstufe ihre Berechtigung haben und inwiefern eine bessere Menschenbildung beiden Geschlechtern Gewinn brächte. Eine *besondere Frauenschulung muss für das nachschulpflichtige Alter unbedingt* erstrebt werden.

Helene Stucki.

*

Die Schlussfolgerungen der obigen Darlegungen decken sich weitgehend mit der Auffassung, die in der SLZ in den Nummern 21 und 22 (1944) und Nummer 14 (1945) vertreten wurde: *Für die allgemeine Bildungsschule muss die Koedukation grundsätzlich anerkannt werden*, weil es nur *eine wahre Menschenbildung* gibt. Aber wie oben einwandfrei festgestellt wurde, darf diese Menschenbildung, dieser umfassende Humanismus — das Wort in seinem weitesten und besten Sinne verstanden — nicht nur traditionelle Männerbildung sein, die der weiblichen Person freundlich etwas entgegenkommt. Sie muss als normative Aufgabe die Bildung und Förderung des *ewigen geistigen Wesens* der menschlichen Seele überhaupt vor Augen haben, in jeder Stunde, in jeder Klasse, bei jeder Bildungsaufgabe.

Als *untergeordnete* Erziehungsaufgabe, die als solche aber ihre volle Berechtigung hat, besteht die spezielle Geschlechterbildung trotz des koedukativen Ideales weiterhin zu Recht für alle Aufgaben, die dieser schicksalhaften Lebensform zukommen.

Koedukation gilt also nur für die *allgemeine* Geistesbildung. Praktisch ist sie aufzulockern durch zeitweisen Unterricht in dem Mädchen und Knaben getrennt auf diejenigen Aufgaben vorbereitet werden, die sich aus ihren geschlechtlichen Situationen ergeben. Jede vernünftige Praxis hat hier im grossen und ganzen leicht den rechten Weg ohne Verkrampfung gefunden. Sehr zu unterstreichen ist die Bedeutung der Fortbildung des erwachsenden Mädchens nach der allgemeinen Pflichtschulzeit, die eigentliche Mütterschulung in ausgeprägt *praktischem* Rahmen. Praktisch heisst nicht, dass nur Handgriffe geübt werden sollen, sondern dass die Einsicht und Festigkeit für die Pflichten vermittelt und geübt werden, welche besonders dem weiblichen Geschlechte schicksalsmässig zugeteilt sind.

**

ÜBER keinen wird länger Gericht gehalten als über den Lehrer. Wehe dem, der ungerecht ist, Augenblickserfolge mit Gewalt erzielt, er sät Unkraut in seinen Acker, das jahrzehntelang absamt. Wohl dem, der in ruhigem Vertrauen seinen Weg geht, im Kinde den Erwachsenen achtet und auch auf steinigen und tüppelhürnigen, knolligen Acker sät, einmal blüht sein Weizen so gewiss, so gewiss nicht ein Quintchen Liebe verloren gehen kann, denn das Gesetz der Erhaltung der Kräfte gilt ebenso im Geistigen wie im Materiellen.

(Aus Simon Gfellers «Vermächtnis», Verlag Francke Bern, 1948)

Prof. Dr. Hans Stettbacher zum 70. Geburtstag

am 23. Juli 1948

Ein Lehrer- und Gelehrtenleben

Trotz Enttäuschungen und Rückschlägen erfahren wir Lehrer immer wieder, welch beglückende Arbeit es ist, Lehrer zu sein, täglich Umgang mit der lebensfrohen Jugend pflegen zu dürfen. Zu den schönsten Berufen gehört, Lehrer der angehenden Lehrer zu sein.

Mit 32 Jahren hat Hans Stettbacher, der vorher als Sekundarlehrer in Zürich-Hottingen tätig gewesen war, sein Amt als Methodiklehrer der zürcherischen Primar- und Sekundarlehramtskandidaten angetreten, und 38 Jahre wirkte er auf seinem verantwortungsvollen Posten. Nun muss er, der heute Freitag, den 23. Juli, 70 Jahre alt geworden ist, vom Lehramt zurücktreten. Seine Mitarbeiter und Schüler und all die vielen andern, die durch ihn geistige Förderung erfuhren, drängt es, ihm am heutigen Tage die besten Glückwünsche darzubringen und gleichzeitig für die reiche Lebensarbeit zu danken.

Um ausser den Seminaristen auch Abiturienten der Mittelschulen den Zugang zum Lehrerberuf zu ermöglichen, richtete der zürcherische Erziehungsrat vor 40 Jahren einjährige Bildungskurse für Lehramtskandidaten ein. Im Jahre 1910 betraute er Hans Stettbacher mit der Leitung dieser Kurse sowie mit der Ausbildung der Sekundarlehrer. Gleichzeitig übertrug er ihm die Leitung der neu gegründeten kantonalen Uebungsschule, die drei Primar- und zwei Sekundarabteilungen umfasste. Die theoretische Ausbildung der Lehramtsanwärter wurde ins Universitätsgebäude verlegt, und so war wenigstens äusserlich eine erste Verbindung der Lehrerbildung mit der höchsten Unterrichtsstätte des Kantons hergestellt.

Als Leiter der Uebungsschule offenbarte Stettbacher sein zurückhaltendes und rücksichtsvolles Wesen. Er liess uns Lehrer stets frei und ungehemmt arbeiten und achtete die Eigenart eines jeden. In regelmässigen gemeinsamen Besprechungen der gesamten Lehrerschaft wurden die innern und äussern Anliegen der Uebungsschule beraten. Die Methodik, ein richtiges Vorgehen im Unterricht, wurde nicht befohlen oder erläutert: der Leiter unterrichtete selbst von Zeit zu Zeit, bald in diesem, bald in jenem Fach, und in die Besprechungen wusste er immer wieder guten Rat einzuflechten. Wenn er sah, dass seinen Anregungen nachgelebt wurde, überliess er dem Klassenlehrer die Führung immer mehr, so dass das Arbeiten unter seiner Leitung anregend und zu einer rechten Freude wurde.

Es ist nicht leicht und keine angenehme Aufgabe, die missratene Lehrübung eines Kandidaten zu beurteilen. Hans Stettbacher verstand es in seiner versöhnlichen und ruhigen Art immer wieder, Brauchbares zu sehen, den guten Willen anzuerkennen und dem Anfänger Mut zu machen. Sein Wohlwollen hinderte ihn aber nicht, gegen Nachlässigkeit und Bequemlichkeit unnachsichtig zu sein.

Die äussere Verbindung mit der Universität wurde für Hans Stettbacher bald zu einer inneren. Im Jahre 1917 habilitierte er sich mit der Schrift «Die Eigenart des didaktischen Gestaltens» als Privat-Dozent. Er gedachte, sich neben seinem bisherigen Lehrauftrag der allgemeinen Didaktik, der Schulgesetzgebung und der Organisation des modernen Unterrichtes anzunehmen.

So betreute er — wohl als erster Dozent an einer schweizerischen Hochschule — methodische und didaktische Anliegen des Volksschulunterrichtes.

Am 26. Februar 1925 beförderte ihn der Erziehungsrat zum ausserordentlichen Professor an der Universität. Das Lehrgebiet blieb ungefähr das gleiche bis ins Wintersemester 1934, wo ihm der Lehrauftrag zuteil wurde, neben der bisherigen Tätigkeit (eine Entlastung hatte schon vorher in der Uebungsschule stattgefunden) Vorlesungen und Uebungen aus dem Gebiet der Geschichte der Pädagogik zu übernehmen. Stettbacher kam dem neuen Auftrag mit der ihm angeborenen Gründlichkeit nach. Seine Vorlesungen zeichneten sich aus durch grosse Klarheit. Alles rein Rhetorische und Phrasenhafte war ihm zuwider. So hat er — echt schweizerisch einfach und bescheiden, aber doch gediegen — jahrzehntelang tüchtige Primar- und Sekundarlehrer herangeschult, Studenten mit der Geschichte der Pädagogik vertraut gemacht und Doktoranden zu eigenen pädagogischen Arbeiten angeregt. Am liebsten kreisten seine Gedanken um die Grossen in der Geschichte der Pädagogik: Rousseau und Pestalozzi. Aber auch die Neuzeit und das Ausland, speziell deutsche und englische Verhältnisse fanden angemessen Berücksichtigung.

Dass Pestalozzi immer wieder Gegenstand der Vorlesungen und Uebungen wurde, lag in dessen überragender Persönlichkeit begründet, aber auch darin, dass Stettbacher wie nicht leicht ein anderer durch intensives Studium mit Pestalozzi vertraut war. Schon die Dissertation «Beiträge zur Kenntnis der Moralpädagogik Pestalozzis» hatte der Pestalozziforschung gegolten, und bald wurde Stettbacher die Beschäftigung mit dem grossen Pädagogen zu einer Lebensaufgabe. Als Leiter des Pestalozzianums in Zürich, das den Nachlass Pestalozzis hütet, stand er in beständigem lebendigen Kontakt mit der Pestalozziforschung. Die Früchte seiner Bemühungen liegen in einer Reihe wertvoller Arbeiten vor. Mit Spranger und Buchenau legte Stettbacher im Jahre 1927 den Grund zur kritischen Herausgabe von Pestalozzis sämtlichen Werken. Im folgenden Jahr schrieb er zu dem reich bebilderten Werk «Pestalozzi und seine Welt im Bilde» das Geleitwort, und Baumbergers «Pestalozzi-Stätten» wurde ebenfalls von Stettbacher erläutert. Zahlreich sind die Aufsätze zur Pestalozzi-Forschung, die im «Pestalozzianum» (Beilage zur SLZ) und in andern Veröffentlichungen niedergelegt sind. Neueren Ursprungs ist die auf Stettbachers Anregung geschaffene Herausgabe von Briefen von und an Pestalozzi, von welchem Werk bereits zwei ausserordentlich aufschlussreiche Bände, von Emanuel Dejung und Hans Stettbacher bearbeitet, vorliegen.

Mit diesen Worten ist aber noch nicht alles erwähnt, was Stettbacher während der vergangenen 40 Jahre leistete. Er stellte sich auch mit einer Selbstverständlichkeit, die nur einem sozial aufgeschlossenen Manne eigen sein kann, in den Dienst der Lehrer-Gemeinschaft. Als Vertreter der Hoch- und Mittelschule hat er im Vorstand der zürcherischen Schulsynode gewirkt. Als während der plötzlichen Erkrankung und beim Tode von Friedrich Fritschi der Schweizerische Lehrerverein, die Lehrerzeitung und das Pestalozzianum verwaisten, hat Stettbacher uneigennützig die Leitung der drei Einrichtungen übernommen. Dem Pestalozzianum steht er heute noch als Direktor vor, und Lehrerverein und Lehrerzeitung leitete er so lange, bis er das Steuer anderen Händen anvertrauen konnte. Im Schweizerischen Lehrerverein ist er heute noch tätig als Präsident der Fibelkommission, die er seinerzeit gründen half. Diese Kommission hat in den Jahren ihres Bestehens viel zur Schaffung wertvollen Lesestoffes für die Erstklässler beigetragen.

In allem, was Hans Stettbacher unternahm und was ihm anvertraut wurde, hatte er eine glückliche Hand. Möge ihm der Rückblick auf ein segensreiches Wirken die Genugtuung verschaffen, das anvertraute Pfand wohl verwaltet zu haben. Wir wünschen dem Jubilaren eine gesegnete Zeit der Musse in Gesundheit und Rüstigkeit, auf dass noch manche Frucht seines Denkens reife und unser Volk, die Lehrerschaft im besondern, erfreue und bereichere. *Walter Klauser.*

*

Sehr geehrter Herr Professor,

Mich dünkt, wir hätten Ihnen erst vor kurzem — anlässlich Ihres 61. Geburtstages — gratuliert zur grossen Arbeit, die Ihnen in der Aus- und Weiterbildung so vieler Kandidaten und Lehrer, im Pestalozzianum und der Pestalozziforschung, am Katheder der Pädagogik, im Schweizerischen Lehrerverein und dessen Zeitung zu tun vergönnt war.

Nun hat sich Ihr Lebenswerk um das Wirken während einem weiteren Dezennium aufgerundet und erfüllt. Wir möchten Ihnen auch diesmal von Herzen danken für Ihr unermüdliches Helfen, mit dem Sie uns in Kursen und Seminarien, in Wort und Schrift begegnet sind!

Rückblickend werden auch Ihnen die letzten zehn Jahre wie im Fluge vergangen sein; wie denn immer dem Schaffenden jegliche Zeit zu kurz erscheint. Und doch widerfuhren Ihnen in diesen Jahren zwei Sie tief, vielleicht zu tiefst bewegende, in freudig-schmerzvoller Polarität schwingende Erlebnisse: Die Schweizerische Landesausstellung anno 1939 und der zweite Weltkrieg.

Erfüllte Sie der Gang auf der «Höhenstrasse» und durch die Hallen «Lernen und Wissen» im Pavillon «Lehrerbildung» mit beglückender Genugtuung über Erreichtes und freudig-mutiger Zuversicht zu weiterem Wirken, so musste Sie die unmittelbar anhebende, aus abgründigen Tiefen aufsteigende, radikale Abwertung der Humanität zunächst mit lähmendem Entsetzen durchdringen!

War es möglich, dass der zynisch-bestialische Ungeist der verantwortungslosen Gewalttätigkeit wieder aufbrechen konnte, den Pestalozzi in der Leibhaftigkeit Napoleons schon einmal mit der ihm eigenen Kraft beschwor: «Bonaparte sprach zur Ehre, sei nicht mehr Ehre; erhebe auch den Schurken für mich! — und die Ehre war nicht mehr Ehre . . . Er sprach zum Fleiss: Arbeite in Ketten für mich! Und der Fleiss arbeitete in Ketten für ihn! . . .»

Hatte es noch einen Sinn, die ganze Arbeitskraft eines kurzen Lebens für das Werk der Menschenbildung einzusetzen, wenn innert kürzester Zeit mühsam errungene Geistkultur durch wieder «aufbrechendes Tiertum» springflutartig weggeschwemmt werden konnte? Wäre es da nicht opportuner, diese Sisyphusarbeit zu tauschen an contemplative Menschenverachtung?

Uns scheint, dass Sie in jenen Jahren, da so mancher der Besten in die Düsternis des Skeptizismus abglitt, vom «besten Jünger des Heilandes» erst recht in uner-

müdliches Wirken getrieben wurden, die tierisch-triebhaften Wurzeln des Menschenwesens aufzudecken, davor zu warnen und einen Weg zu suchen zu deren Kultivierung.

Es war Ihnen forthin erst recht ein dringliches Anliegen, die künftigen Menschenbildner dieser dunkeln Zeit in die Erkenntnis Pestalozzis und das Geheimnis seiner Wirksamkeit einzuführen: «*Gottes Erleuchtung aber ist Liebe, Weisheit und Vatersinn.*»

Nur dieser Vatersinn, der einzig die Voraussetzung der Möglichkeit erzieherischen Wirkens, das *Vertrauen*, schafft, kann die triebhafte Natur des Kindes zu reiner Menschenweisheit und -Liebe lenken, und es also vor der aktiven wie passiven Verwilderung und der Vermassung bewahren. Und diesen Vatersinn haben Sie uns mit und neben aller Anleitung zum methodisch-didaktischen Können immer und immer wieder zu wecken versucht; nicht zuletzt dadurch, dass Sie das umfassende Bekenntnis Pestalozzis, entgegen der zeitgeistigen Opportunität zu dem Ihrigen machten: «Wer nicht an Gott glaubt, dem mangelt die Liebe des Nächsten; wem die Liebe Gottes und des Nächsten mangelt, dem mangelt das Interesse für die ersten Angelegenheiten des Menschen; wem das Interesse für die ersten Angelegenheiten des Menschen mangelt, dem mangelt das Fundament der wahren Weisheit des Lebens.»

Dafür danken wir Ihnen besonders!

Möge nun die Frucht dieser Weisheit, die das Ziel auch Ihres Forschens nach Wahrheit war, die *Güte*, über den Tagen des nun anbrechenden Alters Ihnen und Ihrer verehrten Gattin als heller Stern leuchten! In Erfüllung jenes alten Wortes: «Und um den Abend wird es licht sein!»

Ihr Robert Tanner, Pfarrer, Lufingen.

*

Den beiden Gratulanten schliessen sich der Vorstand des SLV und die Redaktion der SLZ an, in dankbarer Erinnerung an die mannigfaltige Förderung und Mitarbeit, die ihnen seit Jahrzehnten und bis in die neueste Zeit hinein durch den verehrten Jubilar zuteil wurde. Zwei wertvolle Arbeiten, die eine von peinigendem Krankenlager aus geschrieben, stehen in Nr. 4 und Nr. 24 des laufenden Jahrgangs. Es ist uns darum eine besondere Freude, die erfreulich fortschreitende Genesung Prof. Stettbachers melden zu können. *V.*

Zu Ehren von Prof. ETH Dr. Paul Niggli

Es sei, im Anschluss an die Ehrung des Pädagogen Stettbacher, nicht unterlassen, den Anlass der Erreichung des 60. Altersjahres durch einen weitern, der schweizerischen Pädagogik ebenfalls, wenn auch in anderer Weise verbundenen Dozenten zu einem Glückwunsch der SLZ zu verwenden. Wir denken an den bekannten Mineralogen Prof. Dr. *Paul Niggli*, der an der ETH 50 Semester lang wirkt und vorher unseres Wissens Bezirkslehrer war. Sein Arbeitsgebiet ist ein Sonderfach der Naturwissenschaften, das die gebührende Beachtung des persönlichen Jubiläums eines seiner bedeutendsten Forscherpersönlichkeiten in der Fachpresse zu Geltung gelangen lassen wird. Wenn sich die SLZ bescheiden anschliesst, so geschieht dies deshalb, weil Professor Niggli in allen seinen Schriften und Reden, von denen einige wertvolle auch schon hier erschienen sind, einer betonten Einheit der pädagogischen Aufgabe aller Schulen und aller Stufen insoweit das Wort spricht, als es in allen um dasselbe Ziel der *Menschenbildung* im Pestalozzischen Geiste geht. Diesem Ziel unterordnete er stets die wissenschaftliche Aufgabe des Faches (an die er höchste Anforderungen nach Gehalt und Form stellt): Jedes Wissen hat nur Sinn, insoweit es der Entwicklung des Menschengeistes, der Förderung der geistigen Persönlichkeit (beide Begriffe in der umfassendsten Bedeutung verstanden) dient. Dies festzustellen und für die zugehörigen Wegleitungen (wie sie z. B. in dem Buche Schulung und Naturerkenntnis niedergelegt sind) zu danken, haben wir hier allen Anlass. *Sn.*

Jahresberichte der Sektionen des Schweizerischen Lehrervereins

1. Zürich. Mitgliederbestand am 31. Dezember 1947: Beitragspflichtige Mitglieder 1981, beitragsfreie 481, total 2462 (1946: 2385).

Rechnung 1947. Einnahmen: Fr. 17 791.05; Ausgaben: Franken 18 559.03; Rückschlag: Fr. 797.98.

Wichtige Geschäfte: Beratung der Vorlage für ein neues Schulgesetz, Besoldungsrevision, Anschluss der Volksschullehrer an die Beamtenversicherungskasse, Ausgleichskasse für Kinderzulagen, Lehrermangel, Wahl von Vertretern der Lehrerschaft im Erziehungsrat, Vikariatsentschädigung an pensionierte Lehrkräfte, Rechtshilfe. — Ein ausführlicher Jahresbericht erscheint im «Pädagogischen Beobachter im Kanton Zürich».

2. Bern. Der Beginn des Jahres brachte die *Sanierung der Lehrerversicherungskasse.* Wo sich die Lehrerschaft der Amtsbezirke kräftig und einig für zeitgemässe *Naturalleistungen* oder entsprechende Entschädigungen einsetzte, wurden fühlbare Fortschritte erzielt. Mit einer *Nachteuerungszulage* von 10 % der gesetzlichen Besoldung wurde der *Teuerungsausgleich* für beide Stufen erreicht. Das Entgegenkommen der Behörden ermöglichte es auch, zu der prozentualen Ausrichtung der Teuerungszulagen überzugehen, ohne dass im kommenden Jahr die Besoldungen der untersten Gruppen wesentlich zurückgehen werden. Auch hinsichtlich der *Erhöhung der gesetzlichen und versicherbaren Besoldung* wurde ein Fortschritt erzielt. Die *Erhöhung der versicherten Besoldung* um weitere 500 Fr. bei den Primar- und 750 Fr. bei den Mittellehrern erfordert vom Staat und den Versicherten grosse Opfer; beide Teile sahen sie als notwendig und nützlich an. Die nächste Zukunft soll eine *Erneuerung der gesamten Schulgesetzgebung* bringen; der Lehrerverein wird anfangs 1948 den Entwurf eines *Besoldungsgesetzes* einreichen.

Behörden und Lehrerschaft finden sich im Bestreben, kräftige Massnahmen zur Bekämpfung des wachsenden *Mangels an Lehrkräften* zu ergreifen. Die *Stipendienfrage* beschäftigt die Oeffentlichkeit und die Behörden; umstritten ist die Ausrichtung von Stipendien an Schüler nichtstaatlicher Schulen.

Fast alle *Rechtsschutzfälle* fanden eine befriedigende Lösung; Gesuche um *Darlehen* und *Unterstützungen* blieben eher unter dem Durchschnitt der vergangenen Jahrzehnte.

3. Luzern. Am Ostermontag hielt die Sektion Luzern wie üblich ihre Jahresversammlung ab. Sie war gut beraten, Herrn Professor Dr. M. Bächtold vom Oberseminar Zürich als Tagesreferenten zu verpflichten. Sein Thema lautete: Grundsätzliches zum muttersprachlichen Unterricht. Die Gedanken und Vorschläge des erfahrenen Praktikers waren so recht dazu angetan, sich zu besinnen und die Hefte zu revidieren. Daneben wurden die üblichen Jahresgeschäfte erledigt. Für den demissionierenden Vizepräsidenten Dr. Fritz Blaser wurde Kollege Peter Spreng, Luzern, in den Vorstand gewählt. Besondere Anerkennung fanden die Leistungen der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung

für unsern Kanton. Abgesehen vom mustergültigen Vertrieb des Lehrerkalenders durch Peter Spreng, wird es wohl in Zukunft möglich sein, aus unsern Reihen noch etwas mehr an die Stiftung beizutragen. Als prächtigen Abschluss eines arbeitsreichen Schuljahres empfanden alle die weihevollen Vorträge des Seminaristenorchesters unter der Leitung von Direktor Nabholz. Nach dem Essen traf man sich wieder beim Nöllitor, dem Zeughaus der Saffranzunft, um es unter kundiger Führung zu besichtigen.

In mehreren Sitzungen hat sich der Vorstand mit den Vorschlägen zur Revision des Erziehungsgesetzes befasst. Alle Abschnitte und Paragraphen wurden sorgfältig überprüft und das Ergebnis unserer Bemühungen in einer grossen Eingabe an den Lehrerverein des Kantons Luzern z. H. des Erziehungsdepartementes eingereicht. Besonderes Gewicht legten wir auf folgende Punkte: konfessioneller Religionsunterricht und Lehrer; einheitliche Ferienverteilung und zusammenhängende Ferien auf dem Lande; Lehrer und Nebenbeschäftigung; Pflicht des Lehrers zur Vorbereitung; uneingeschränktes Wahlrecht der Gemeinden; Schutz des Lehrers gegen ungerechte oder übereilte Abberufungen und Massregelungen; geregelte Auszahlung des Gemeindebesoldungsanteiles; Vertretung der Lehrerschaft in der Schulpflege u. a. Die Beratungen im Erziehungsdepartemente gehen rasch vorwärts. Wir dürfen wohl hoffen, dass unsere Arbeit ihre Früchte tragen wird.

Die ungünstigen Besoldungs- und Pensionierungsverhältnisse haben im Berichtsjahre leider keine grundsätzliche Besserung erfahren. Einen Lichtblick brachte nur die Annahme der AHV. Eine ausgezeichnet begründete Eingabe des Lehrervereins des Kantons Luzern mit dem Begehren um sofortige Revision des Besoldungsdekretes wurde vom Regierungsrat aus formalen Gründen abgewiesen, da man etwas Verfassungswidriges hatte entdecken können. Schwieriger wäre es wohl gewesen, die Argumente der jahre- und jahrzehntelang benachteiligten Lehrerschaft zu widerlegen. Auch diesmal war es nicht möglich, ein altes Unrecht gutzumachen. Da unsere Besoldungen heute zu einem grossen Teil aus den Teuerungszulagen bestehen, die jedes Jahr vom Grossen Rat neu festgelegt werden müssen, hätte die Eingabe die Erhöhung der Grundgehälter und damit auch die Erhöhung der Pensionen bringen sollen. Die grosse Unruhe, welche diese Unsicherheit in die Lehrerschaft bringt, wäre damit verschwunden, und wir hätten uns neben den glücklicheren Kollegen unserer Nachbarschaft wieder zeigen dürfen. Wir müssen uns von neuem an die Arbeit machen und hoffen, bald von Erfolgen berichten zu können.

4. Gotthard (Uri, Schwyz, Unterwalden). Mitgliederbestand: 23. Vorstandssitzung hat eine stattgefunden. Austritte sind 2 und Neueintritte 4 zu verzeichnen. Im Sommer haben zwei Kollegen die Führung der tschechoslowakischen Lehrer (Vierwaldstättersee, Rütli und Rigi) übernommen. Im kommenden Monat Mai finden die Neuwahlen in den Vorstand statt. Unsere «Zwergsektion» ist gegenwärtig noch ohne Präsident.

5. Glarus. Trotzdem die Landsgemeinde 1946 ein neues Besoldungsgesetz gutgeheissen hat, blieben im Jahre 1947 die Lohnkämpfe nicht aus. Es ging vor allem darum, alle Kollegen in den Genuss von Gemeindezulagen zu bringen, was fast restlos gelungen ist. Besonders zäh musste um eine Herbst-, bzw. Weihnachtszulage gekämpft werden. Der Endeffekt war schliesslich eine bescheidene Fastnachtszulage.

Die Lehrerschaft trat zu zwei Kantonal- und mehreren Filialkonferenzen zusammen. An den kantonalen Tagungen hörte sie Referate von Seminardirektor *Dr. Günther* über «Sich wandelnde Schule» und von Staatsrechtslehrer Prof. Dr. *W. Kägi* über «Kulturkrise und Staatskrise» an. An den regionalen Zusammenkünften sprachen Kollegen aus unsern Reihen. Unterland: *Theo Luther:* Besoldungsfragen; *Willi Müller:* Unser Blut; Mittelland: *Kaspar Freuler:* Tierschutzfragen; *Ham. Knobel:* Versicherungsfragen; *Jakob Aebli:* Das neue Reglement für die Lehrmittelkommission. Hinterland: *Peter Blesi:* Der Schüler und sein zukünftiger Beruf; *Hans Camiotto:* Meisterwerke aus Oesterreich. Sernftal: *E. Zwicky:* 40 Jahre Schuldienst; *M. Baumgartner jun.:* Probleme des Lehrerberufes. Von jeder Filiale wurde ferner eine Besichtigung durchgeführt. Unterland: Kyburg; Mittelland: Heimatmuseum Näfels; Hinterland: Oesterreichische Kunstausstellung in Zürich; Sernftal: Buchdruckerei «Glarner Nachrichten».

Drei Lehrmittel sind im Laufe des Jahres druckreif geworden: Das Glarner Heimatbuch (Bearbeiter: *Jakob Stähli, Kaspar Freuler, Hans Thürer);* das Lesebuch für die 4. Klasse (Bearbeiter: *Oskar Börlin, Kaspar Zimmermann, Paul Neuenschwander);* und das Sprachbuch für die Oberstufe (Verfasser: *Heinrich Bäbler).* Ueber die Schaffung eines neuen Lesebuches für die 5. Klasse referierte *Fritz Legler.*

Die Stufenkonferenzen wurden mit Rücksicht auf einen von der gesamten Lehrerschaft gewünschten Zeichnungskurs (der aber der Finanzierung wegen noch in weiter Ferne liegt!) nicht durchgeführt.

Eine gewisse Lehrerknappheit machte sich im letzten Jahre auch in unserm Kanton bemerkbar; mehrere bewährte Lehrkräfte sind nach andern Kantonen abgewandert.

6. Zug. 1. Gründungsjahr 1894. 2. Die Sektion Zug des SLV zählte auf Ende 1947 51 Mitglieder; hinzu kommen 7 Einzel- oder Freimitglieder. Es ist erfreulich, dass der kleinste Schweizer Kanton eine immerhin numerisch ansehnliche Sektion des SLV aufweist. Beinahe jede zugerische Lehrkraft entrichtet noch ihren Mitgliederbeitrag an den Kantonalen und an den Katholischen Lehrerverein. Um so anerkennenswerter erscheint die Treue zum SLV. Auch in unserm Stand hat sich die Erkenntnis der Devise «Einigkeit macht stark» durchgerungen. Und der Zuger Lehrer fühlt sich durch den SLV mit der übrigen Schweizer Lehrerschaft verbunden.

Wohl nicht zuletzt ist auch den Beziehungen zu andern kantonalen Lehrerverbänden und den Zusammenstellungen, die vom Zentralsekretariat des SLV zur Verfügung gestellt worden sind, der günstige Ausgang unserer Besoldungskämpfe zuzuschreiben. Diese Besoldungskämpfe, die natürlich im Interesse der gesamten Lehrerschaft an den Zuger Volksschulen geführt wurden, standen unter der Aegide des Kantonalen Lehrervereins. Ueber das Resultat ist in Nr. 5 der SLZ zu lesen. In der Volksabstimmung sprachen sich bei einer Stimmbeteiligung von 38 % 2370 für Annahme, 1571 für Verwerfung aus. Von den 11 Gemeinden verwarfen 3 mit knappem Mehr (Unterägeri, Menzingen, Risch).

Durch Todesfall verloren wir am 17. September den langjährigen Sektionspräsidenten Herrn Alt-Sekundarlehrer Jos. Müller in Cham. Er wird uns als pflichtgetreuer, stets dienstbereiter Kollege in guter Erinnerung bleiben.

3. Vorstand: Präsident: Peter Glur in Baar; Aktuar: Franz Faessler in Zug; Kassier: Jakob Müller in Cham, an Stelle des aus der Sektion ausgetretenen Kaj. Merz in Baar.

4. Tätigkeit: Generalversammlung am 1. März mit Referat von Herrn Hans Hunziker, Schaffhausen: «Gedanken zum Wandtafelskizzieren und zur Heftgestaltung». 2. Juli: Besichtigung der Metallwarenfabrik AG. in Zug.

5. Mitgliederbeitrag: 2 Fr. Vermögensbestand auf 31. Dezember 1947: 228 Fr.

7. Freiburg. Gegründet 1905. Mitgliederzahl auf Ende 1947: 68 ordentliche, 7 Einzel- und 17 Freimitglieder, Total 92. Zwei Mitglieder sind an Schweizerschulen in Italien tätig. Unsere Sektion ist zugleich Sektion des Kantonalverbandes der Freiburger Lehrer. Kassabestand 1946: Fr. 790.18, 1947: Fr. 538.53. Vermögensabnahme: Fr. 251.65. Vorstandssitzungen: 1; Versammlungen: 2.

Berufsangelegenheiten: Nachdem sich die Lehrerschaft mit den Beamten des Kantons zu einer einheitlichen Aktion für eine Besoldungsreform zusammengeschlossen hatte, nahm der Staatsrat auf Antrag des grossen Rates eine Neuordnung der Besoldungen vor, die zwar noch nicht definitiv ist und erst nach Rückkehr zu normalen Lebensverhältnissen im Gesetz festgelegt werden soll. Die niedrigen Ansätze des Gesetzes von 1919 wurden erhöht, und es wurde bestimmt, dass die Besoldungen nun bestehen sollen aus einem festen, erhöhten Grundgehalt, aus einem Teuerungsausgleich, bestehend aus einer persönlichen und einer Familienzulage, aus Kinderzulagen und aus eventuellen Ortszulagen. Die Teuerungszulage soll automatisch verändert

werden, wenn der Lebensindex um 5 Punkte steigt oder sinkt. Die Grundbesoldungen der Primarlehrer wurden in ländlichen Verhältnissen um Fr. 1300.—, in halbstädtischen und städtischen um Fr. 1700.— erhöht, die der Primarlehrerinnen in ländlichen Verhältnissen um Fr. 1100.— und in andern um Fr. 1200.—. Das Grundgehalt der Sekundarlehrer erfuhr eine Erhöhung von Fr. 2200.—. Auch die Alterszulagen wurden neu geordnet. Es werden 4 Alterszulagen von Fr. 425.— ausgerichtet, und das Maximum wird nach 12 Jahren erreicht. Als Teuerungszulagen werden vierteljährlich ausgerichtet: 1. Eine persönliche Zulage von Fr. 100.—; 2. Eine Familienzulage von Fr. 122.50; 3. Eine Kinderzulage von Fr. 37.50. Für halbstädtische Verhältnisse werden 10 %, für ländliche 20 % in Abzug gebracht. Die schon früher gewährte Kinderzulage von Fr. 120.— bleibt aber bestehen.

An der Jahresversammlung in Murten vom 13. Dezember sprach Herr Professor Dr. K. Guggisberg aus Bern über: «Jeremias Gotthelfs Sinndeutung des Lebens» und gestaltete die Tagung durch sein gehaltvolles Referat zur Ehrung des vor 150 Jahren in Murten geborenen Dichters.

An einer Versammlung unserer Untersektion Murten vom 30. August erfreute uns Kollege Willy Fürst aus Lurtigen durch eine prächtige Darstellung des Lebens der Bienen.

8. **Solothurn.** Die Sektion Solothurn, gegründet 1894, umfasste im Berichtsjahr 591 beitragspflichtige und 51 Freimitglieder, total 642 Lehrkräfte der Volksschule und einige Zuzüger von der Kantonsschule und den Berufsschulen. Der siebenköpfige Zentralausschuss leitet die laufenden und ausserordentlichen Geschäfte des Solothurner Lehrerbundes. Mit dem glücklichen Ausgang der Abstimmungen über die Neuordnung der Pensionen und Gehälter ist unser Ehrenpräsident Hans Wyss, Bezirkslehrer in Solothurn, nach drei Dezennien aufbauender und fruchtbringender Arbeit im Dienste der solothurnischen Lehrerschaft von dessen Leitung zurückgetreten. Zur Genugtuung des Lehrpersonals der Primar- und Bezirksschulen liess der Solothurner Kantonsrat den Ermächtigungsparagraphen zur Festsetzung der Gehälter spielen, indem er die Gehaltsminima für die Primarlehrkräfte um 700 Fr. und diejenigen der Bezirkslehrer um 900 Fr. erhöhte. Im gleichen Zuge legte die kantonale Wohnungsentschädigungskommission dem «schicklichen Wohnen» eine Vierzimmerwohnung mit Bad und ortsüblichem Zubehör zugrunde und erhöhte den Mietzinsersatz durchschnittlich um 400 Fr. auf 800 Fr. bis 1800 Fr., so dass, die Ortszulagen nicht inbegriffen, sich die kantonalgesetzliche Besoldung eines Primarlehrers zwischen 10 200 Franken und 11 200 Franken, im Mittel um 10 800 Franken, bewegt. Den Inhabern von ungenügenden Dienstwohnungen, die man in unserem Kanton nur ausnahmsweise kennt, wurde eine Minderwertsentschädigung zugesprochen. Ledige, nichthaushaltführende Lehrpersonen erhalten die Hälfte des vollen Mietzinsersatzes. Der Kantonsrat setzte die zur Pensionierung anrechenbare Besoldung für die Bezirkslehrer auf 9000 Franken, die Primarlehrer auf 7200 Fr. und die Lehrerinnen auf 6400 Fr. fest. An die Rothstiftung leisten der Staat an Prämien 7 % und die Versicherten 6 %. Die Nichtanerkennung unserer Lehrerversicherung durch die AHV bedingte die Schaffung neuer Statuten. Die zur Versicherung, Zusatzversicherungen inbegriffen, anrechenbare Besoldung darf 13 500 Fr. nicht übersteigen. Die Summe aller Rentenbestandteile darf 70 % des zuletzt ausgewiesenen Einkommens nicht mehr als um einen Toleranzbetrag von 500 Fr. übertreffen. Das Eintrittsgeld wurde von 3 % auf 1 % ermässigt. Den Rentenbezügern der Rothstiftung wurde neben der ordentlichen Teuerungszulage eine Ergänzungszulage von 300 Fr. zugebilligt. Das obligatorische «Schulblatt für Aargau und Solothurn» zählt im Lehrerbund 690 Abonnenten. Die gesamten Aufwendungen zu Unterstützungszwecken aus Mitteln des Lehrerbundes und den Hilfsinstitutionen des SLV betragen für 1947 Fr. 5500.—. Die DV des SLV fand am 6. und 7. September in Solothurn statt. Die Durchführung wurde dem städtischen Lehrerverein anvertraut. Der Lehrerverein Olten-Stadt übernimmt die Organisation der Tagung von 1948. Wir heissen die Abgeordneten heute schon willkommen. Der Solothurner Lehrerbund verficht seine Bestrebungen, soweit sie den Rahmen der engern Standesfragen sprengen, in Verbindung mit dem kantonalen Angestelltenkartell.

9. **Baselstadt.** Auch im Berichtsjahr ist es dem Basler Lehrerverein nicht gelungen, sich im gewünschten Masse an den gewerkschaftlichen Bestrebungen der Basler Gesamtlehrerschaft zu beteiligen. Nach wie vor war es die Freiwillige Schulsynode, die sich um die materielle Besserstellung der Lehrerschaft bemühte. Ein ad hoc gebildetes Komitee, in dem neben allen übrigen Lehrervereinigungen auch der Basler Lehrerverein vertreten war, machte es sich zur Aufgabe, den Synodalvorstand in seiner Aktion zur Erhöhung der Löhne zu unterstützen. Diese koordinierten Bestrebungen, die auch von der übrigen Beamtenschaft unterstützt worden waren, führten dazu, dass für das Jahr 1948 zum Grundgehalt, basierend auf dem Lehrerbesoldungsgesetz von 1919/26/30, eine Teuerungszulage von 55 % ausgerichtet wird. Dadurch ist die Nivellierung der Löhne, wie sie der vorherige Zulagemodus mit sich gebracht hatte, gemildert worden.

Im Laufe des Jahres sind wiederum einige Führungen durch temporäre Kunstausstellungen, sowie Führungen heimatkundlicher Natur durchgeführt worden.

Im Sommer betreuten wir eine Gruppe von 35 tschechischen Kolleginnen und Kollegen, die anlässlich einer Schweizer Reise unsere Stadt bei der Ein- und Ausreise besuchten.

Im Herbst waren wir einer Anzahl deutscher Kollegen, die zu einem Studien- und Ferienaufenthalt, veranstaltet durch den Aargauischen Lehrerverein, in unser Land kamen, bei der Einreise behilflich.

Unsere Bestrebungen gehen dahin, zu einer Dachorganisation der vielen baslerischen Lehrervereinigungen zu werden. Zur Zeit scheinen diese Bestrebungen nicht unbedingt aussichtslos zu sein.

10. **Baselland.** 1. *Mitgliederzahl* am 31. 12. 1947: *415*, und zwar 362 ordentliche Mitglieder (wovon 263 Primar-, 79 Real-, 11 Anstalts- und 4 Gewerbelehrer, 2 Schulinspektoren und 3 andere Mitglieder) und 53 beitragsfreie Mitglieder (nämlich 3 Ehrenmitglieder, 49 Pensionierte und 1 Stellenloser). Bei 18 Eintritten und 20 Austritten beträgt die Abnahme gegenüber 1946 zwei Mitglieder.

2. *102. Jahresversammlung:* 14. Juni 1947 in Muttenz. *Geschäfte:* Genehmigung des Jahresberichtes, des Rechenschaftsberichtes und der Jahresrechnung. *Wahlen:* Dr. P. Suter und Fräulein Ch. Brogli treten zurück. Als Nachfolger werden Hans Schacher und Fräulein Margrit Nabholz gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder, wie auch Präsident Dr. O. Rebmann, werden für eine neue Amtsdauer wiedergewählt. *Vortrag* von Paul Müller, Oberwil, über «Die AHV und die Lehrerschaft». *Beschlüsse:* a) Jahresbeitrag Fr. 30.— (inbegriffen das Abonnement der obligatorischen SLZ und Beiträge an den SLV und das Angestelltenkartell Baselland). b) Einstimmige Resolution zugunsten der AHV.

3. Der *Vorstand* (11 Mitglieder, siehe Lehrerkalender) hat 17 Sitzungen abgehalten, an denen die Schulinspektoren jeweils teilnahmen.

4. *Delegierte* im SLV: 6 (siehe Lehrerkalender).

5. *Aus der Arbeit:* Beratung verschiedener Reglemente (Zeugnisse und Beförderung, Beurlaubung und Stellvertretung, Fortbildungsschule, Aufnahme in die Realschule, Ferienordnung). Eintreten für die AHV. Bemühungen um angemessene Teuerungszulagen und Kompetenzentschädigungen. Einige Unterstützungsfälle werden behandelt. Der Vorstand setzt sich mit Erfolg für ein Mitglied ein, das bei den periodischen Wiederwahlen ungerechtfertigterweise nicht wiedergewählt wurde. Jubiläumsgeschenk an eine Kollegin und einen Kollegen. Der Lehrerwaisenstiftung wurden über Fr. 300.— abgeliefert. Verkauf von 130 Lehrerkalendern.

11. **Schaffhausen.** Gegründet 1895. Das abgelaufene Vereinsjahr stand leider immer noch in einer Periode der Aufwärtsentwicklung der Preise — und auch der Löhne. Während die Löhne auf durchschnittlich 153 % angestiegen sind, ist der Index bereits auf 162 % angelangt. Bei dieser Situation nehmen die Beamten und Lehrer die Forderung auf Lohnstop mit gemischten Gefühlen entgegen. Sämtliche Begehren auf Anpassung der

Löhne wurden in Verbindung mit dem Kartell staatlicher Funktionäre gestellt. Dabei wurden diese Forderungen auch vom Kaufmännischen Verein sowie vom VPOD unterstützt. Durch Entscheid des Grossen Rates sind die Gemeinden gehalten, die Teuerungszulagen auf den sie entfallenden Besoldungsanteil auszurichten. Erfreulicherweise gab diese Neuregelung, abgesehen von einer Gemeinde, nirgends zu Schwierigkeiten Anlass. An verschiedenen Orten mussten sich die Lehrer allerdings gefallen lassen, dass für die Lehrerwohnung im Schulhaus eine Entschädigung angerechnet wurde.

Ein Rechtsfall, über welchen in der SLZ berichtet wurde, konnte in einer Weise geregelt werden, dass sowohl der Kantonalvorstand wie der beteiligte Lehrer der Erledigung zustimmten.

Der Lehrermangel macht sich im Kanton Schaffhausen in vermehrtem Masse geltend. Die Schülerzahlen steigen — und die Zahl der patentierten Lehrer, die zur Verfügung stehen, nimmt immer mehr ab. Die Stadt wird auch im laufenden Jahre zahlreiche Neuanstellungen tätigen. Es ist deshalb zu erwarten, dass sich bei den Bestätigungswahlen im Herbst 1948, die alle acht Jahre stattfinden, keine Schwierigkeiten ergeben werden.

Abgesehen von wenigen Einzelgängern gehören die Lehrer aller Schulstufen dem KLV und damit dem SLV an, in dessen Organisationen unsere Sektion gut vertreten ist. Die Sektion Schaffhausen weiss den Wert des SLV wohl zu schätzen; denn die Standesinteressen können nur auf schweizerischem Boden richtig vertreten werden. Zum Schluss darf noch darauf verwiesen werden, dass der neue Erziehungsdirektor, Regierungsrat Theo Wanner, im Berichtsjahr verschiedentlich Veranlassung nahm, die Interessen der Lehrerschaft und einzelner Lehrer energisch zu vertreten. Die Schaffhauser Lehrerschaft weiss ihm für diese Haltung aufrichtigen Dank.

12. Appenzell A.-Rh. Im Mitgliederbestand vollzogen sich im Berichtsjahre zahlreiche Veränderungen. Durch Tod verloren wir 5 Altkollegen, nämlich A. Stricker (Urnäsch), A. Isler (Wolfhalden), E. Hörler (Wolfhalden), Fräulein A. Reichle (Zürich) und Joh. Heierli (Herisau). 5 Kolleginnen und Kollegen haben den Schuldienst altershalber verlassen, während 3 Kollegen sich ausserhalb unseres Kantons wählen liessen. Neu in den Schuldienst des Kantons traten 8 Kollegen. Im übrigen muss festgestellt werden, dass sich in unserm Kanton gegenwärtig ein empfindlicher Mangel von Lehrkräften appenzellischer Herkunft bemerkbar macht. Als Folge dessen sind bei Neuwahlen Anmeldungen von Bündner Kollegen wieder häufiger geworden.

Aus der Jahresarbeit: Der Vorstand erledigte die Geschäfte des abgelaufenen Jahres, das in mehrfacher Beziehung wiederum ein sehr arbeitsreiches war, in 5 Vorstandssitzungen und berief die Abgeordneten der Ortskonferenzen zu zwei ordentlichen und einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung ein. Viele kleinere Geschäfte wurden überschattet vom Kampf um die materielle Besserstellung der Lehrerschaft unseres Kantons. Eine über zwei Jahre dauernde Aktion fand ihren erfolgreichen Abschluss, indem die Landsgemeinde in Hundwil das revidierte Gesetz betr. die Beteiligung des Staates an den Lehrerbesoldungen mit grossem Mehr gut hiess. Dass parallel mit dem Besoldungskampf auf kantonalem Boden mancherorts ein solcher auf Gemeindegebiet ausgetragen wurde, geht u. a. auch daraus hervor, dass im Laufe des letzten Vereinsjahres nicht weniger als 7 Eingaben an Gemeinde- und Kantonsbehörden gerichtet wurden. — Die Frühjahrsdelegiertenversammlung genehmigte die Rechnungen und sah sich infolge besonderer, durch den Lohnkampf hervorgerufener Aufwendungen genötigt, den Jahresbeitrag von Fr. 7.— auf Fr. 9.— zu erhöhen. Dem Vorstande wurde für beträchtliche Mehrarbeit der Betrag von Fr. 300.— zugesprochen. Aus dem Revisionsbericht der Lehrerpensionskasse ging mit aller Deutlichkeit hervor, dass auf den bisherigen Grundlagen nicht weiter gebaut werden kann. Verschiedenen Faktoren ist es zuzuschreiben, dass die Kasse heute ein beträchtliches versicherungstechnisches Defizit aufweist; leider ist dieses so gross, dass dem leichtverständlichen Wunsche nach Erhöhung der bisherigen Renten bei der in Angriff genommenen Neuordnung nur in ganz geringem Masse entsprochen werden kann.

Die Kantonalkonferenz vom 5. Juni in Walzenhausen nahm den aufschlussreichen Jahresbericht des Präsidenten entgegen und bestellte den Vorstand wie folgt: Präsident: H. Frischknecht, Herisau (bisher); Vizepräsident: Prof. W. Schlegel, Trogen (bisher); Kassier: H. Kaufmann, Lutzenberg (bisher); Aktuar: H. Altherr, Herisau (bisher); Beisitzer und Statistiker: K. Bänziger, Heiden (neu). Im Mittelpunkt der Konferenz stand das vorzügliche, von gründlicher Sachkenntnis zeugende Referat von Prof. Dr. W. Schläpfer, Trogen, über: «Demokratie und Aristokratie in der Appenzellergeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts». Die Arbeit Prof. Schläpfers liess aufs neue das dringende Bedürfnis nach einer zeitgemässen, gut zusammengefassten Darstellung der Appenzellergeschichte laut werden; mögen die bereits getroffenen Vorbereitungen hiezu zu einem positiven Resultat führen.

Eine rege Tätigkeit entfalteten ebenfalls die jährlich je dreimal tagenden Konferenzen der Bezirke Vorder-, Mittel- und Hinterland, wo teils von auswärtigen Referenten, teils von Angehörigen der Konferenzen Fragen fachlicher und allgemein kultureller Natur erörtert wurden. — In den Frühlingsferien wurde die gesamte appenzellische Lehrerschaft zu vier je zweitägigen, dezentralisiert durchgeführten Schreibkursen aufgeboten. Zwei prominente Mitarbeiter in der interkantonalen Studienkommission zur Erneuerung der Schulschrift, die Kollegen E. Kuhn (Zofingen) und K. Eigenmann (St. Gallen), hatten sich in verdankenswerter Weise als Kursleiter zur Verfügung gestellt. In den Herbstferien wurden in einem ersten Kurs die Lehrer zweier Bezirke in einem viertägigen Kurse in die neue Mädchenturnschule eingeführt.

Der Verkehr mit dem SLV gestaltete sich infolge des Lohnkampfes etwas reger als gewöhnlich. Aus Mitteln der «Kur- und Wanderstationen» des SLV flossen auch dieses Jahr Zuwendungen in unsern Kanton, was an dieser Stelle dankbar erwähnt sein soll.

13. St. Gallen. Es ist eine alte Schulmeistererfahrung, dass sehr gute Zeugnisse dazu verlocken können, in den Leistungen nachzulassen. Der Berichterstatter hat zwar die guten Noten im letzten Bericht mit gutem Recht erteilt. Leider muss er aber für das abgelaufene Jahr einen kleinen Ausfall an Einzahlungen für die Waisenstiftung und den Rückgang der Mitgliederzahl um ein halbes Hundert melden. Die Gründe dafür liegen wohl in den kräftig erhöhten Beiträgen an andere Verbände, in der kleinen Erhöhung des Jahresbeitrages an den SLV oder in der ehrenpflichtigen Sammlung zugunsten der Abstimmung über die AHV. Und dennoch dürfen wir uns freuen, dass für den letztgenannten Zweck immerhin Fr. 768.— an den SLV abgeliefert werden konnten, trotzdem an das kantonale Aktionskomitee für die AHV seitens des Kantonalen Lehrervereins bereits Fr. 500.— bezahlt worden waren. Die Sektion hat es sehr geschätzt, dass der SLV diesen Einzug nicht obligatorisch erklärt und vor allem auch ihren besonderen Verhältnissen Rechnung getragen hat.

Dass die Sektionskasse mit einem kleinen Ueberschuss abschliesst, verdankt sie etlichen Absenzen der St. Galler Delegierten und Vertrauensleute des SLV an der Jahresversammlung in Solothurn und dem Verzicht auf eine interne Delegiertenversammlung, die aus Sparsamkeitsrücksichten zum zweitenmal ausfallen musste. Die Rechnung wurde aus diesem Grunde ausnahmsweise auf dem Zirkulationswege genehmigt.

Unseren rückläufigen Leistungen an die Waisenstiftung stehen steigende Leistungen des SLV an die Sektion gegenüber: Fr. 4425.— aus der Waisenstiftung, Fr. 1150.— aus dem Hilfsfonds, Fr. 550.— aus der Kurunterstützungskasse und Fr. 400.— an neuen Darlehen. Dieses schöne Entgegenkommen verpflichtet zur Dankbarkeit, die sich nur im mühevollen Bestreben äussern kann, den Rückschlag, wenn möglich, wieder aufzuholen.

Während sich die Tätigkeit der Sektion auf die Erledigung von Hilfsgesuchen und vielerlei Anfragen beschränkte, leistete der KLV St. Gallen im Jahre 1947 mit 13 Vorstandssitzungen, 7 Sitzungen des Arbeitsausschusses, einer Präsidentenkonferenz und 2 Delegiertenversammlungen eine grosse Arbeit. Ueber die wichtigsten Traktanden wurde in der SLZ laufend berichtet, wie

z. B. über die Herausgabe des 31. Jahrbuches, über die Weiterbildung der Lehrerschaft und die Revision des Lehrplanes, über die Erledigung vieler besonderer Fälle, über die Unterstützung und Beratung zahlreicher Kollegen in der Frage der Amtswohnung oder Wohnungsentschädigung und über die Bemühungen um die Anpassung der Versicherungskasse der Volksschullehrerschaft an die AHV.

14. Graubünden. Präsident: Hs. Brunner, Chur. Vizepräsident: Dr. Karl Lendi, Chur. Aktuar: Christ. Hartmann, Landquart. Kassier: Georg Flury, Chur. Beisitzer: Mart. Schmid, Chur. Die Zahl der Mitglieder ist mit 424 fast unverändert, die der Abonnenten hat jedoch um 12 % zugenommen.

Der Vorstand versammelte sich zur Besprechung der Traktanden der Delegiertenversammlung und zur Behandlung von Unterstützungsgesuchen. Auf die Ansetzung einer Jahresversammlung wurde verzichtet, da unsere Mitglieder alle dem Bündner Lehrerverein angehören und in Kreis- und Bezirkskonferenzen sowie an der Jahresversammlung des BLV teilnehmen, der im Kanton für die Behandlung der schulpolitischen und materiellen Fragen vor allem zuständig ist. Der Vorstand der Sektion Graubünden wird dieses Frühjahr mit einem Aufruf an die Konferenzen gelangen, wieder in vermehrtem Masse die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung mit freiwilligen Beiträgen zu unterstützen.

15. Aargau. Delegierte: Frl. Gertrud Wyss, Seminarlehrerin, Aarau; Herr Hans Müller, Brugg; Herr Jakob Strebel, Muri; Herr Walter Basler, Seminarverwalter, Wettingen; Herr Dr. Hochuli, Baden; Herr Adolf Haller, Turgi; Herr Paul Erismann, Aarau; Herr Max Byland, Buchs, Präsident des ALV, von Amtes wegen. Auf Ende des Jahres 1946 hatte Hans Siegrist, Baden, als Delegierter demissioniert, war aber 1947 in Solothurn als Vertreter eines Kollegen nochmals dabei. Im Dezember des gleichen Jahres ist er gestorben. Der SLV und der ALV haben einen treuen, lieben Mitarbeiter verloren. Der Abschluss der Besoldungskämpfe gab endlich die Möglichkeit, an die Werbung neuer Mitglieder für den SLV und neuer Abonnenten für die Schweiz. Lehrerzeitung heranzutreten. Die Mitgliederzahl stieg von 685 auf 765 und die Abonnentenzahl von 414 auf 447. Wir hoffen, beide Zahlen weiter steigern zu können im Interesse des schweizerischen Berufsverbandes und als Dank für die namhaften Unterstützungen, die Jahr für Jahr aus Hilfsfonds, Kurunterstützungskasse und Waisenstiftung in den Aargau fliessen.

Die Sektion Aargau des SLV besitzt keinen eigenen Vorstand. Die Geschäfte werden vom Vorstand des Aargauischen Lehrervereins besorgt, sämtliche Spesen vom ALV getragen. So ergibt sich ein enges, unmittelbares Verhältnis von der kantnalen Lehrervereinigung zum SLV.

Ueber die wichtigen Fragen, mit denen sich Lehrerverein und kantonale Lehrerkonferenz zu befassen hatten, wurde in der Lehrerzeitung laufend Bericht erstattet.

16. Thurgau. Unsere 1895 gegründete Sektion zählte am Jahresende 515 Aktiv- und 75 Freimitglieder. Mit dem 1. Januar trat das neue Besoldungsgesetz in Kraft. Unsere darauf gesetzten Hoffnungen wurden erfüllt. Der Grosse Rat hat von der ihm eingeräumten Kompetenz guten Gebrauch gemacht und unsere Teuerungszulagen in den Sitzungen vom 2. April und 6. Dezember befriedigend angesetzt. Unser Vorstand erledigte seine Geschäfte in 13 Sitzungen. Er gewährte 5 Kollegen Rechtsschutz. Eine Kollegin erhielt eine Unterstützung und für einen Kollegen vermittelten wir die Hilfe der Stiftung für Kur- und Wanderstationen. Die Sektionsversammlung fand am 12. April statt. Herr Dr. K. Wyss aus Bern sprach über: «Bedeutung der Lehrerorganisation und Aufgaben eines Sekretärs». Herr Hans Howald referierte über die eidgenössische AHV. Eine ausserordentliche Versammlung wurde auf den 18. Oktober einberufen. Das Hauptgeschäft bildete ein Vortrag von Herrn Dr. K. Fehr, Frauenfeld über: «Das Bild des Lehrers bei Gotthelf». Der Verein erklärte sich unter gewissen Bedingungen bereit, auf die bisherige Befreiung vom Feuerwehrdienst zu verzichten. Dieses Geschäft hatte die Delegiertenversammlung vom 21. Juni vorberaten.

17. Ticino. Ricorderemo innanzitutto in questa breve relazione che lo scorso anno 1947 è giunta a felice compimento la pubblicazione e la distribuzione alle scuole elementari e maggiori della prima serie di 8 fascicoli dei *Commenti ai quadri scolastici svizzeri*, e cioè:

1. Prato alpestre, 2. Arginatura di un torrente, 3. Impianto elettrico ad alta pressione, 4. Le nostre capre, 5. Vendemmia in terra vodese, 6. Pesca sul Bodamico, 7. Aeroplano da trasporto, 8. Gli uomini delle caverne.

Il lavoro di preparazione che è durato più a lungo di quanto si poteva pensare, è stato in modo particolare assunto nella sua ultima fase dal collega Dr. Martino Simmen in collaborazione col collega Antonio Scacchi.

La distribuzione dei fascicoli, fatta dalla Tipografia Editrice Leins e Vescovi di Bellinzona, si è svolta con speditezza, grazie al premuroso e efficace appoggio del Lod. Dipartimento della Pubblica Educazione, a cui esprimiamo i più sentiti ringraziamenti. Nelle prossime vacanze estive, ci proponiamo di preparare per la stampa una seconda serie di fascicoli, i testi dei quali sono già pronti.

Il fatto più saliente della nostra particolare attività sociale è stata l'Assemblea annuale tenuta a Lugano il 27 aprile, che fu onorata dall'intervento del nuovo direttore della Pubblica Educazione, l'On. Avv. Brenno Galli.

In quella occasione abbiamo ricordato con animo commosso e riconoscente la cara e indimenticabile figura del valoroso collega Otto Peter, troppo presto strappato alla famiglia e alla Associazione dei Docenti Svizzeri. Per la Sezione Ticino la perdita è stata oltremodo dolorosa, poiché nei lunghi soggiorni che lo scomparso collega soleva fare nel nostro Cantone, aveva avuto modo di annodare amichevoli relazioni con molti docenti e di conoscere a fondo le condizioni in cui era sorta e si trova a operare la nostra Sezione. Nell'autunno, un'altra perdita è sopraggiunta ad attristarci: quella di Hans Siegrist di Baden, pure assai conosciuto e stimato da molti maestri del Ticino.

Tutte le questioni di speciale interesse per i docenti e per la scuola sono state toccate nel corso della nostra assemblea. Alcune di esse hanno poi trovato felice soluzione, altre sono tuttora allo studio. Tra le prime ricorderemo il prolungamento della durata dell'anno scolastico ad un minimo di otto mesi. La questione dell'indennità di residenza e delle allocazioni comunali è stata in parecchi comuni risolta con piena soddisfazione dei docenti, in altri si attendono miglioramenti. — Un problema sul quale abbiamo particolarmente insistito è quello del prolungamento dell'obbligo scolastico al 15° anno.

A ritardare una conveniente e rapida soluzione ha un po' contribuito una divergenza di vedute tra i dirigenti degli istituti scolastici e tra i docenti medesimi. Le due correnti si sono manifestate anche tra nostri aderenti: alcuni vorrebbero che si aggiungesse un quarto anno alle scuole maggiori, altri propugnano l'obbligo per tutti i giovani che non frequentano il ginnasio, e che hanno raggiunto i 14 anni, di frequentare un corso di avviamento professionale, che servirebbe a preparare i giovani a seguire i corsi degli apprendisti di arti e mestieri. — Il Lod. Dipartimento si è occupato seriamente del problema e una soluzione sembra imminente.

Anche la richiesta da noi più volte avanzata di un'intensificazione della vigilanza igienica in tutti gli ordini di scuole ha fatto un notevole passo. Il Dipartimento ha infatti ordinato all'inizio dell'anno scolastico la visita medica a tutti gli allievi delle scuole secondarie.

Come nei passati anni, l'attività dei dirigenti della Sezione si è svolta in gran parte in collaborazione con le altre Associazioni magistrali. — Il Fronte Unico dei dipendenti statali e dei docenti, a cui diamo pure la nostra adesione, si è occupato con molto impegno della questione sempre di attualità relativa alle indennità di rincaro. Nei prossimi mesi, l'attenzione delle Associazioni magistrali sarà rivolta alla grave questione del risanamento della Cassa Pensione e del suo coordinamento con l'A.V.S.

Nel passato anno abbiamo perduto alcuni soci, i vuoti lasciati dai quali speriamo di poter colmare con docenti di nuova nomina. Nella prossima assemblea si rinnoveranno le cariche sociali. Chiudiamo con un ringraziamento al Comitato centrale per il costante interessamento per la nostra Sezione e, in nome delle famiglie beneficate, al Fondo orfani per i sussidi versati come nei passati anni.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

Ein *Regierungsratsbeschluss* vom 2. Juli 1948 schmälert ein jahrzehnte altes Recht der Baselbieter Lehrerschaft, das auf dem § 58 des alten und auf dem § 60 des neuen Schulgesetzes beruht. Während nach dem Gesetz die Lehrer und Lehrerinnen bisher *bei einem Krankheitsurlaub auf das volle Gehalt bis zu 2 Jahren Anspruch* gehabt haben, soll nun auf Grund des Regierungsratsbeschlusses wie für die Beamten, für welche die Neuregelung eine wesentliche Verbesserung des bisherigen Zustandes darstellt, während einer Krankheit nur noch im ersten Jahr die volle, im zweiten Jahr aber bloss die halbe Besoldung ausbezahlt werden. Da das Besoldungsgesetz zwar dem Regierungsrat das Recht verleiht, die Gehaltszahlung während der Krankheit eines Beamten zu regeln, nicht aber eines Lehrers und dessen Anspruch zudem im Schulgesetz festgelegt ist, hat der Vorstand des Lehrervereins Baselland in einer Urabstimmung seinen frühern Beschluss bestätigt, sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln gegen jede Einschränkung des erwähnten wohlerworbenen Rechtes der Baselbieter Lehrerschaft zur Wehr zu setzen und deshalb einstimmig beschlossen, gegen den Regierungsratsbeschluss beim Bundesgericht einen *staatsrechtlichen Rekurs* einzureichen. *O. R.*

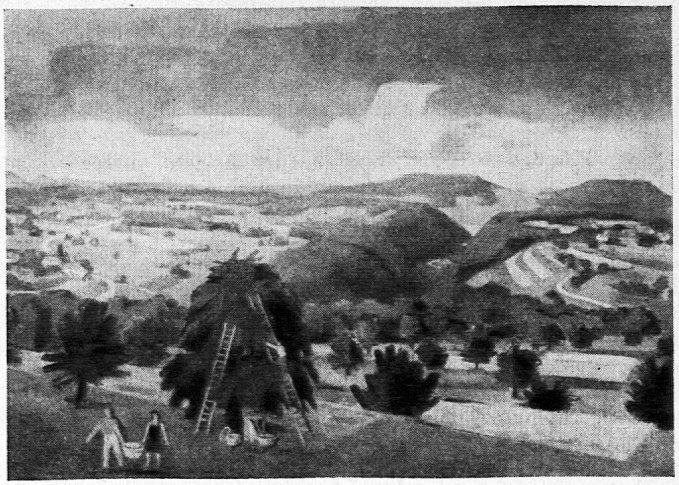
Schulwandbilderwiedergaben zum Einkleben in Schulhefte

Viele Lehrer schätzen es, verkleinerte Schulwandbilder zum Einkleben in Geographie- oder Aufsatzhefte zur Verfügung zu haben. Es wurden auch schon farbige Wiedergaben gewünscht. Solche zu beschaffen ist aus vielerlei Gründen ausgeschlossen; es stehen hingegen Abzüge der Schulwandbilder von der Art der hier reproduzierten zur Verfügung, zum Preise von 10 Rp. das Stück, zuzüglich der Postspesen. Sie werden im Interesse der vielseitigen Verwendung des Schulwandbilderwerkes unter dem Selbstkostenpreis abgegeben. Es müssen aber mindestens 20 Stück von jedem Bild, beim Sekretariat des SLV, Postfach Zürich 35, bestellt werden. Die Liste der Schulwandbilder findet man jeweilen auf Seite 6 der Kommentare, deren Vorhandensein in jedem Schulhaus wohl vorausgesetzt werden darf.

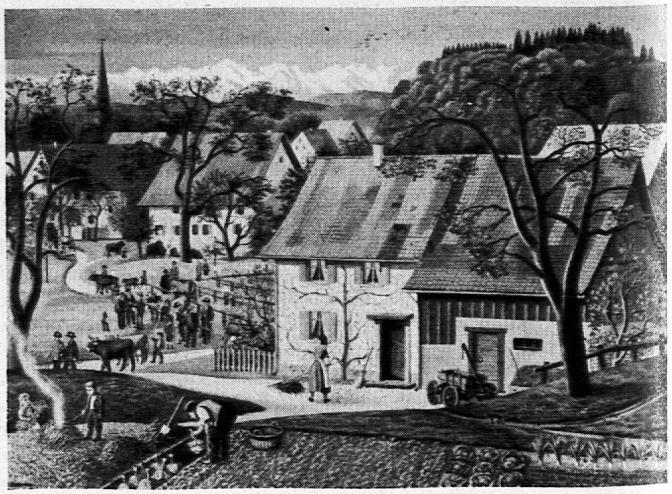
Die Beispiele aus dem SSW, die hier beigegeben werden, stellen zugleich die Bildfolge, die im kommenden Herbst zu Versand kommt, vor. **

Giornico, 1478 — Maler: Aldo Patocchi

Adler — Maler: Robert Hainard



Tafeljura — Maler: Carl Bieri



Herbst — Maler: Paul Bachmann

Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen

Am 3. und 4. Juli versammelten sich die Delegierten unseres Vereins in Luzern zur Feier seines 50jährigen Bestehens. Zu den Vertretern der 17 kantonalen Zweigvereine, die 1300 Mitglieder und 500 Gönner vertraten, hatten sich erstmals wieder seit dem Kriege Delegierte aus Deutschland, Dänemark, Schweden, Oesterreich und Frankreich zu unserer Festversammlung eingefunden und überbrachten aus ihren Ländern die Grüsse der befreundeten Kampf- und Berufsgenossen.

Der um unsern Verein hochverdiente, langjährige Präsident, Moritz Javet, Sekundarlehrer in Bern, berichtete der sehr gut besuchten Versammlung über die rege Tätigkeit des Zentralvorstandes und der kantonalen Zweigvereine. Es geziemt sich wohl, bei Anlass des Jubiläumsjahres der schweizerischen Lehrerschaft eine kurze Zusammenfassung über die geleistete Arbeit zur Kenntnis zu bringen:

1. *Aufklärung der Lehrerschaft:* Mit besonderen Beiträgen der Kantone Verbreitung und Abgabe von Roch-Zurukzoglu, alcoolisme et maladies, Walther, Einfluss des Alkohols auf Nerven und Seelenleben, Steiger, Verbrauch von geistigen Getränken u. a. m. in den Kantonen Genf, Waadt, Neuenburg, Wallis, Bern (Jura), Aargau, Luzern, St. Gallen, Zürich, Biologiekurs auf Herzberg unter Leitung von Dr. Max Oettli mit 40 Teilnehmern. Kurse und Vorträge in den Lehrervereinen und Seminarien in den Kantonen Basel, Bern, Zürich, Thurgau, Luzern, Schwyz und Nidwalden. Wettbewerb am Institut Hertenstein.

2. *Aufklärung der Eltern:* Filmvorträge in den Kantonen Bern und Schwyz.

3. *Nüchternheitsunterricht in den Schulen:* Vorarbeiten für ein Lehrerhandbuch im Kanton Waadt. Verbreitung von Wandbildern (besondere Propaganda in den Lehrerzeitungen). Stoffsammlungen für die Lehrerschaft in den Kantonen Aargau, Baselland, Bern und St. Gallen durch regelmässige Mitteilungen. Anleitung für Schulversuche von Dr. Oettli. Abgabe von Versuchsgeräten in Graubünden. Verbreitung der Hefte «Gesunde Jugend». Neuausgabe von «Versuche mit Obst» von Dr. Oettli. Filmvorträge mit besonderer Belehrung über Obstverwertung in den Kantonen Bern, Basel, Schwyz, Luzern. Schaffung neuer Filme und Lichtbilder.

4. *Gewöhnung an gesunde Lebensweise:* Propaganda für alkoholfreie Gemeindestuben und Wirtschaften, Veranstaltung von Ferien- und Skilagern, besonders im Kanton Bern, Wanderungen und Ausflüge.

5. *Fürsorge* für alkoholgefährdete Kollegen in Verbindung mit den kantonalen Lehrervereinen.

6. *Aktion* gegen die *dritte Schnapswelle* und *gegen Bars und Dancings.* Vertrieb von Karten, Plakaten und Briefverschlussmarken. Flugblätter gegen die Hausbars. Eingaben an die Behörden im Kanon Luzern. Vorbereitung einer Aktion für vermehrten Jugendschutz im Kanton Bern. Eingaben gegen den Verkauf von Schokoladewaren mit Likörzusatz.

7. *Vertrieb von Dörrbirnen und Birnenkonzentraten* besonders im Kanton Bern.

8. *Vertrieb von Heftumschlägen* mit Aufklärung und Werbung für gesundes Essen, Trinken, Lebensweise, Wandern usw. Neue Umschläge für Vollbrot, Honig, Milch. Umschlag mit Aufklärung über Verkehrsgefahren für die Jugend in Vorbereitung. Gesamter Umsatz: 600 000 Exemplare.

9. *Milchpropaganda in den Schulen* in Verbindung mit der Propagandazentrale der schweizerischen Milchkommission.

10. *Jugendschriften:* Neue Auflage von «Res und Resli» von Ernst Balzli. Vorbereitung einer neuen Ausgabe von «Mittelstürmer» von Balzli und eines Heftes mit Erzählungen von Selma Lagerlöf. Verbilligte Abgabe von Jugendschriften zum Zweck der Klassenlektüre. Alles in Zusammenarbeit mit dem Schweiz. Jugendschriftenwerk.

11. *Lebensbilder:* Gesamter Umsatz seit 1943: 120 000 Hefte. Neue Auflagen von «Forel» (Wartenweiler), «Gfeller» (Hess), «Lincoln» (Javet). Neu: «*Rosegger*» von Ad. Haller in 12 000 Exemplaren. «Lienhard und Gertrud» bearbeitet von Ad. Haller in 10 000 Exemplaren.

12. *Beziehungen* mit verwandten Verbänden in *Schweden, Frankreich* (Elsass), *Deutschland* und *Oesterreich.* Abgabe von Zeitungen und Schriften.

13. *Subventionen* durch die Eidgenossenschaft (Fr. 420.—), durch die Kantone (an die Sektionen), durch den Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften, die Schweiz. Stiftung für Gemeindestuben, den Schweiz. Lehrerverein, den Schweiz. Lehrerinnenverein und durch den Zentralverband für Milchwirtschaft.

14. *Finanzielle Unterstützung* der Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus in Lausanne, der Jugendherbergen und anderer Institutionen.

15. In einer Eingabe wurde der Bundesrat ersucht, von der geplanten Subventionierung im Betrage von 10 Millionen Franken aus dem sogenannten Weinfonds zugunsten der Weiss-Rotweinmischungen abzusehen und diesen Betrag dafür im Interesse der Volksgesundheit im Herbst für die Abgabe von verbilligten Frischtrauben, sowie für die Herstellung von Traubensaft zu verwenden, wodurch der Weinbau treibenden Bevölkerung unseres Landes ebenfalls gedient sei.

In einer gehaltvollen Abendfeier auf dem Dietschiberg, an der uns die Luzerner Kolleginnen und Kollegen, sowie ein Schülerinnenchor durch gediegene gesangliche, musikalische und literarische Darbietungen erfreuten, hielt der Vorsitzende einen mit grossem Beifall aufgenommenen Rückblick auf das vergangene halbe Jahrhundert und gedachte in dankbaren und anerkennenden Worten der einstigen Gründer des Vereins, wie auch all der vielen Kollegen und Kolleginnen, die sich in nie ermüdendem Eifer und nicht selten auch mit Ueberwindung grosser innern und äussern Schwierigkeiten für den Kampf gegen den Alkoholismus einsetzten und vor allem auch der heranwachsenden Jugend mit ihrem guten Beispiel vorangehen wollten.

Mit einem festen Gelöbnis, auch weiterhin tatkräftig für die alkoholfreie Jugenderziehung in Schule und Elternhaus einzustehen, wurde die eindrucksvolle Tagung geschlossen, die für den am gleichen Tag eröffneten Internationalen Kongress gegen den Alkoholismus in Luzern ein verheissungsvoller Auftakt war. Die von unsern Luzerner Freunden gebotene prachtvolle Seerundfahrt wird allen Freunden in dankbarer Erinnerung bleiben. *Hs.*

Aus der Presse

Reform-Fragen

Die Zunahme der Schüler, der Mangel an Schulhäusern, der unzureichende Zudrang zu dem hohe geistige Anforderungen stellenden Lehrerberuf, bringen den Städten vor allem schwere Schulprobleme. Sie zeichnen sich auch in der Tagespresse ab, indem Fragen solcher Art dort mehr als früher erörtert werden. Das ist durchaus erwünscht, wenn es sachlich und sachkundig geschieht. So haben z. B. die «Basler Nachrichten» ihre Leser aufgefordert, auf die Revision des Schulgesetzes von 1829 hin in offener Weise sich dazu zu äussern. Aus einer Antwort auf einen solchen Artikel — die Antwort stammt von Seminarübungslehrer *O. P. Schwarz* — entnehmen wir den folgenden Abschnitt, der einen überall gültigen Appell an Behörden und Volk enthält. Er lautet:

Es darf ohne Scheu ausgesprochen werden, dass eine gewisse Schuld am Versagen des Individuums der Allgemeinheit, allen Bürgern zukommt, lässt es doch heute das über das Staatsbudget abstimmende Volk zu, dass noch heute bis gegen 50 Kinder in einem Schulzimmer unter der Obhut eines mit unterrichtlichen und immer mehr mit erzieherischen Aufgaben betrauten Lehrers beisammensitzen. Es ist das Volk selbst, das billigt, dass die Schülerzahlen der Primarschulklassen nicht ganz

bedeutend erniedrigt werden. Diesen stillen Widerstand zu brechen und die Einsicht dämmern zu lassen, dass zunächst einmal in dieser Richtung eine Schulreform durchgeführt werden müsse, erfordert viel Zeit, in Basel wie auch anderswo. Man braucht nämlich nicht einmal Grossvater zu sein, um aus persönlicher Erfahrung daran erinnern zu können, dass ein Primarlehrer vor 30 Jahren z. B. in einer ersten Basler Primarklasse 56 Schüler während 20 Wochenstunden unterrichtete und daneben in den restlichen 12 Pflichtstunden (von insgesamt 32!) noch 52 Zweitklässler in Sprache und Lesen zu fördern hatte. Seither ist freilich in Basel auf Grund vieler Bemühungen der Lehrerschaft der sogenannte Abteilungsunterricht eingeführt worden, der dem Lehrer gestattet, eine grosse Primarklasse allein zu führen und die Schülerzahl auf einen Bruchteil des Pensums hälftig zu trennen. So kann, einer immer wieder erhobenen Forderung entsprechend, die Individualität des Kindes besser erfasst werden. Das ist immerhin eine Errungenschaft der letzten Jahrzehnte. Es gibt jedoch Stimmen, die — aus finanziellen Gründen — schon jetzt für die Rückkehr zum alten System zu sprechen wagen. Die Zahl der von erzieherischen Problemen unbeschwerten Anhänger kann sich vielleicht mehren, wenn sich in Zukunft noch weniger Idealisten finden, die sich dem Lehrerberuf zuwenden, wenn es sich ferner zeigt, dass aus sich zur Zeit schon klar abzeichnenden Gründen aus andern Kantonen kein Zuschuss für den schwindenden Lehrkörper mehr geholt werden kann, d. h. also, wenn es in unserer Stadt an einer genügenden Zahl von Lehrern fehlen wird. Dann werden sich auch ohne Berücksichtigung des Geburtenüberschusses die Schulräume in beängstigender Weise mit Buben und Mädchen füllen, und die Schülerzahl wird bei 50 nicht halt machen können. Was wunder, wenn es so weit kommt, «dass der Pestalozzigeist vor einer übermächtigen Kinderzahl die Schulstube verlässt». Wir wollen nun nicht schwarzmalen, sondern mit der einen richtigen Lehrer erfüllenden Hoffnung und mit dem unbedingt notwendigen Optimismus daran glauben, dass ein Fortschritt und ein Aufstieg auch für die Schule kommen müssen. Diese Entwicklung zu fördern, ist aber nicht die alleinige Aufgabe des Lehrers, der sich mit ganzer Hingabe den unterrichtlichen und erzieherischen Pflichten widmet. Es ist ebensosehr und vielmehr die Aufgabe aller Schulinspektionen und Behörden, und da diese vom Volke gewählt und nach dem Gutfinden politischer Parteien zusammengestellt werden, Aufgabe dieses Volkes selbst. Von dieser Seite aus betrachtet, hat eben das Volk die Schulen, die es sich gab, die es will und die es verdient.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Revision der Bibliothek

Die Revision der Bibliothek und Bildersammlung findet vom 26. Juli bis 14. August statt. Der Ausleihverkehr ist während dieser Zeit eingestellt; das Lesezimmer bleibt geschlossen. Wir bitten unsere Mitglieder um Rücksendung der vor dem 1. Juli bezogenen Bücher und Bilder.

Ausstellung im Neubau

17. Juli bis 29. August 1948

Lehrlingsausbildung und Lehrabschlussprüfung im Sattler-, Tapezierer-Dekorateur- und Lederwaren-Gewerbe.

Besuchszeiten: Dienstag bis Freitag: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag: 10—12 u. 14—17 Uhr. Montag geschlossen.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 35

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.

Samstag, den 10. Juli 1948, in Zürich

Anwesend: die Mitglieder des Zentralvorstandes ausser Paul Fink, Bern, der wegen Krankheit fehlt. Hans Lumpert, St. Gallen, als Gast und Referent. Die Redaktoren der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Vorsitz: Zentralpräsident Hans Egg.

1. Kurzer Bericht über die Erfahrungen bei der Hereinnahme deutscher Lehramtskandidaten in schweizerische Lehrerbildungsanstalten. Beendigung dieser Aktion mit der Sistierung der Schweizerspende.
2. Mitteilungen über Organisation und Verhandlungsgegenstände des Kongresses der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände und der Internationalen Vereinigung der Mittelschullehrer vom 2. bis 7. August 1948 in Interlaken.
3. Referat von Hans Lumpert, St. Gallen, über Arbeit und Entwicklung des Vereins für staatsbürgerliche Bildung sowie über dessen Hauptversammlung vom 25. April 1948 in Trogen und die dort beschlossene Statutenänderung mit Umwandlung der bisherigen Vereinsbezeichnung in den Namen «Schweizerische staatsbürgerliche Gesellschaft».
   Besprechung einer schon früher von Hans Lumpert vorgebrachten und von ihm und dem LA wieder aufgenommenen Anregung auf Herausgabe von staatskundlichen Merkblättern für den Unterricht an Fortbildungsschulen.
4. Referat von Dr. Karl Wyss, Bern, über Fragen gewerkschaftlicher Organisation auf kantonalem und schweizerischem Boden, unter besonderer Berücksichtigung unserer Beziehungen zur Nationalen Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung (NAG).
5. Zuschrift an den Schweizerischen Bund für Naturschutz über unsere positive Einstellung zu allen Bestrebungen um die vollständige Erhaltung des Nationalparkes.
6. Zuschrift an das Eidgenössische Gesundheitsamt in Bern mit dem Ersuchen, Massnahmen zu treffen, um dem unbeschränkten Verkauf von Schokoladewaren mit Likörinhalt zu steuern, die besonders Jugendlichen zum Verhängnis werden können.
7. Gewährung eines Beitrages an die Propagandakosten des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen zur Verbreitung seiner Volksausgabe von Pestalozzis «Lienhard und Gertrud».
8. Nächste Sitzung des Zentralvorstandes Ende August.

Bi

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postf. Unterstraß, Zürich 35

Kurse

Ferien in Florenz und Kurs für Italienisch und Kunstgeschichte

Kursort: San Domenico (oberhalb Florenz). Der Kurs wird in der Pension selbst, einer Villa in idealer Lage erteilt werden.

Kursbeginn: 27. September 1948. Abfahrt 26. September.

Kursdauer: Drei Wochen. Rückkehr 18. Oktober.

Teilnehmer: Im Maximum 15 Lehrer und Lehrerinnen. Evtl. auch Lehrerpaare. Evtl. auch Lehramtskandidaten. Voraussetzung: Längeres Studium der italienischen Sprache und Kenntnisse in der italienischen Literatur.

Kursprogramm:

A. Sprache.

Täglich 3 Stunden von 9 bis 12 Uhr.

1. Storia della letteratura dell'Ottocento a partire dall'epoca del Foscolo.
2. Lettura spiegata.
3. Grammatica, Traduzioni.

B. Kunstgeschichte.

Führungen nach Pisa, Siena, Perugia-Assisi, mit entsprechenden Vorbereitungen am Kursort.

Unterrichtende: Zwei tüchtige Professoren von Florenz.

Kursgedanke: Möglichst ideale Verbindung von intensivem Studium, Kunstbetrachtung und Erholung.

Kurskosten (wenn keine Kursschwankungen eintreten): Fr. 490.—. Im Preise inbegriffen: Hinfahrt (Kollektiv Bahn bis Mailand, Autopullmann Mailand—Florenz via Genua—Riviera di Levante—Pisa). Rückreise (Kollektiv Bahn, 2. Klasse in Italien, 3. Klasse ab Mailand. Pension. Kurs für italienische Sprache. Kurs für Kunstgeschichte. Führungen und Fahrten mit Autocars nach Pisa, Siena, Perugia—Assisi (Hotelspesen bei Führungen eingerechnet).

Letzter Anmeldetermin: 31. Juli 1948.

Anmeldungen: an I. Schnetzer, Sekundarlehrer, *Altstätten* (SG).

Bücherschau

Musik

Willy Hardmeyer: *Einführung in die schweizerische Orgelbaukunst.* 80 S. Verlag: Hug & Co., Zürich. Brosch. Fr. 8.—.

In dieser Schrift gibt der Verfasser einen sehr wertvollen Ueberblick über die Geschichte der ältesten Orgeln der Schweiz und weist auf die oft unbekannten und verborgenen Orgelkunstschätze unserer Heimat hin. Er geht ein auf die Dekadenzerscheinungen im Orgelbau des 19. Jahrhunderts, berichtet vom Ursprung der Orgelreform und zeigt deren Auswirkungen in der Schweiz. Ueber 200 Orgeln sind in dem Buche erwähnt und in einem Register alphabetisch zusammengestellt, so dass die Schrift als Nachschlagewerk benützt werden kann. Alle Landesteile sind berücksichtigt, so dass sicher mancher Lehrer, vielleicht gar mancher Organist erst aus dieser Arbeit erfährt, wie die Orgel seiner Gemeinde zu der heutigen Gestalt gekommen ist. Zahlreiche Abbildungen vermitteln die Kenntnis von Orgelwerken mit besonders schönen Prospekten. Der Verfasser, der sich auch als Orgelbau-Experte betätigt und schon eine Reihe von Gemeinden beim Bau neuer oder beim stilgerechten Umbau alter Orgeln beraten hat, erweist sich als ein ausserordentlich guter Kenner schweizerischer Orgeln. *R. S.*

Geigenstücke grosser Meister No. 1: J. S. Bach, Cantabile ma un poco adagio aus der 6. Sonate für Violine und Klavier, erste Fassung. (Herausgegeben und bezeichnet von Theo Hug.) Musikverlag zum Pelikan, Zürich. Geh. Fr. 2.80.

Das junge und noch wenig bekannte Verlagsunternehmen «Musikverlag zum Pelikan» macht es sich zur Aufgabe, in seiner Reihe «Geigenstücke grosser Meister» eine Anzahl unbekanntere Werke grosser Komponisten zu veröffentlichen sowie vergriffene Werke neu herauszugeben, ein Unterfangen, für das man in dieser Zeit der Musikalienknappheit nicht genug dankbar sein kann. Diese erste Fassung des dritten Satzes aus Bachs sechster Violinsonate, ein grossangelegtes, wunderbares Cantabile ma un poco adagio, das hier zum ersten Male einzeln veröffentlicht wird, stellt an Technik und Gestaltungskraft höhere Ansprüche und ist darum nur fortgeschrittenen Spielern zugänglich. Die Fingersätze und anderweitigen Bezeichnungen der Geigen- und Klavierstimme von Theo Hug werden beim Studium gute Dienste leisten. *G.*

Armin Schibler: *Zwei Hochzeitsgesänge.* Musikverlag zum Pelikan, Zürich.

Der junge, vielversprechende Zürcher Komponist Armin Schibler geht seine eigenen Wege. Bezeichnend für sein Schaffen ist die Wahl zweier Texte aus Werken von Jeremias Gotthelf, die man in ihrer schlichten Grösse, getragen von einer starken Glaubenskraft, wahrhaft biblisch nennen könnte.

Die beiden Hochzeitsgesänge für eine Singstimme mit Orgel atmen kirchlichen Geist. Der Komponist weiss um die Bedeutung des Wortes, dem er ergreifenden Ausdruck zu geben vermag. Die zart besaitete Musik ist des Wortes Dienerin. Sie wirkt wie Sonnenstrahlen durch das lichte Glasgemälde eines Kirchenfensters, das den Eheschliessenden Weg und Verheissung deutet.

Werke dieses Gehalts verdienen unsere volle Beachtung, durch sie redet ein Berufener zu uns. *E. M.*

Karl Gerstberger: *Drei Zwingli-Lieder.* Musikverlag zum Pelikan, Zürich.

Dem Bemühen des Organisten und Chorleiters Gustav Weber (1845—1887) ist es zu verdanken, dass die drei Zwingli-Lieder: «Hilf, Herr Gott», «Hilf, Gott, das Wasser gat mir bis an d'Seel» und «Herr, nun heb dan Wagen selb» der Vergessenheit entrissen wurden. Karl Gerstberger hat es unternommen, die drei kraftvollen Melodien für ein Tasteninstrument zu setzen. Er bedient sich dabei der tiefen Lage des Männerchorsatzes und erwirkt dadurch eine holzschnittartige, herb-harmonische Ausdeutung der drei alten Weisen. Die harte Zeit der Reformation findet in diesen Sätzen prägnanten Ausdruck. Die drei Zwingli-Lieder liegen auch in einer Ausgabe Karl Gerstbergers für vierstimmigen Männerchor vor. Beiden Fassungen liegt Zwinglis derb-packende Sprache zugrunde. Mag sie uns heute auch fern liegen, ihre Anwendung wird alle Mühen lohnen. Organisten und Männerchorleiter dürften mit Interesse nach diesen beiden Neuausgaben greifen. *E. M.*

Geschichte und Heimatkunde

Karl J. Naef: *Die Schweiz — Das Herz Europas.* 152 S. Rascher-Verlag Zürich. Kart.

Kann unser vom Krieg verschontes Land der im argen liegenden Welt ein Führer sein? Auf diese Frage gibt Naef eine Antwort und vermeidet es dabei glücklich, der Schweiz einen Glorienschein aufzusetzen. Zuerst geht er der tieferen Bedeutung der Neutralität nach. Unsere neutrale Haltung soll nicht nur das Auseinanderfallen der einzelnen Landesteile verhindern; sie ist nicht nur das Instrument einer schwächlichen Aussenpolitik. «Die Neutralitätsidee ist vielmehr der politische Ausdruck der ursprünglich rein religiösen Ueberzeugung, dass die Menschen alle, dass auch die Völker Brüder seien.» Daraus erwächst für uns eine Verpflichtung: Die Schweiz soll in alle Welt hinaus ihren Glauben an die Menschen verkündigen und erzählen vom glücklichen Nebeneinanderdulden des Verschiedenartigsten. Was Naef über die Grundlagen des schweizerischen Volksstaates schreibt, den Individualismus, den Föderalismus und die Gemeindefreiheit, die, von Europa übernommen, zur Rettung der Menschheit werden könnten, ist von tiefem Ernst erfüllt. Es wäre zu wünschen, dass sich recht viele Staatsmänner, die jetzt am Wiederaufbau Europas arbeiten, in dieses beachtenswerte Buch vertieften. *fl.*

Curt P. Janz: *Briefe an Helveticus.* 67 S. Verlag: Paul Haupt, Bern. Kart.

Der Verfasser wendet sich in 17 Briefen an seinen alten Freund «Helveticus», das gesamte Schweizervolk. Die Briefe möchten uns zum Nachdenken über die Neutralität, des Schweizers Liebe zur Ueberheblichkeit, seinen Hang zur Verbrüderung mit allen Völkern anregen und uns zur inneren Sammlung führen. Sie sind in die Form artiger, zum Teil recht geistreicher Gleichnisse gekleidet. Leider sind aber viele zu wenig durchdacht, und zudem strotzt das ganze Büchlein von Verstössen gegen richtigen Sprachgebrauch und Interpunktion. *fl.*

Hans Ulrich Dürrenmatt: *Die Kritik Gotthelfs am zeitgenössischen bernischen Recht.* 179 S. Verlag: Francke AG., Bern, 1947. Geheftet.

Gotthelf hat sich bei seiner leidenschaftlichen Anteilnahme am öffentlichen Leben häufig mit Rechtsfragen beschäftigt, und viele seiner dichterischen Gestalten werden durch sie entschei-

dend bestimmt; wir erinnern hier nur an die erbrechtlichen Fragen in «Geld und Geist». Es ist verdienstvoll, dass ein Fachmann Gotthelfs Berechtigung zur Kritik am Recht untersucht. Er beleuchtet als gründlicher Kenner der bernischen Rechtsgeschichte alle Belange des formalen Rechts, mit denen sich der Dichter auseinandersetzt, wobei er vielleicht die Medizinalgesetzgebung und das Erbrecht etwas zu rasch übergeht. Gotthelf hat nach ihm oft einseitig, aber doch stets als gründlicher Kenner der menschlichen Verhältnisse gegen juristische Erstarrungen und Neuerungen gekämpft. Er lehnte den Rechtsstaat und dessen Verfechter ab, weil er mit Grund das Schwinden des christlichen Substrats aus dem Gemeinschaftsleben befürchtete. Man wird diese Arbeit, die «die einzelnen Rechtsmaterien nur in ihren Grundzügen skizziert» und doch wissenschaftlich vielseitig fundiert ist, zu den wahrhaften Bereicherungen der Gotthelf-Literatur zählen. *k. f.*

Fritz Rieter: *Der Sonderbundskrieg.* 86 S. Verlag: Schulthess & Co., Zürich. Broschiert.

Wer sich rasch über den Kampfverlauf orientieren möchte, greift mit Vorteil zu dem handlichen Büchlein von Fritz Rieter. Es schildert den Feldzug unter kluger Beschränkung auf das Wichtigste auf knapp 40 Seiten mit grosser Sachlichkeit und Klarheit. Gut gewählte Stellen aus Tagebüchern und Erinnerungen bereichern den Text. Das Büchlein enthält ein paar Illustrationen und drei Skizzen über Stellungen und Aufmarschrouten der Truppen. *fl.*

Corcina amicorum, *Ernst Bächler zum 80. Geburtstag.* 225 S. Tschudy-Verlag, St. Gallen. Leinen.

Die von Emil Egli redigierte Festgabe zu Ehren des verdienten st. gallischen Naturforschers und Entdeckers und Deuters der urgeschichtlichen Funde im Säntisgebiet enthält 17 bemerkenswerte wissenschaftliche Aufsätze von Fachkollegen und weiteren Verehrern des Jubilars. Als Anhang ist ein Verzeichnis von Bächlers vielen Publikationen beigegeben (1. Naturwissenschaftliche Schriften; 2. Urgeschichten; 3. Biographien). *V.*

Emil Egli: *Täler und Gemeinden.* 14 S. Tschudy-Verlag, St. Gallen. Broschiert.

Der hochinteressante Aufsatz (Sonderdruck aus der oben genannten «Corona amicorum») interpretiert die schweizerische Gemeindekarte 1 : 200 000 (Kümmerly & Frey) und stellt dar, wie Grösse und Umfang der Gemeinden aus der Landschaftsform verstanden werden müssen. *V.*

Schweizer Heimatbücher. Nr. 19: *Lausanne,* von J.-C. und E. Biaudet; Nr. 20: *Luzern,* von Cecile Lauber. Je 16 Textseiten und 32 ganzseitige Tiefdruckbilder. Paul Haupt, Verlag, Bern. Kart. Fr. 2.80.

Lausanne. In der interessanten Einleitung wird mit Hilfe von instruktiven Planskizzen die Entwicklung der Stadt Lausanne gezeichnet. Der ausgezeichnete Bilderteil enthält originelle Photos und etliche schöne alte Zeichnungen.

Luzern. Der beschwingte Text Cecile Laubers verrät die innige Verbundenheit der Dichterin mit Luzern und steht in schönem Einklang mit dem ausgewählten Bildermaterial.

Es sei erneut darauf hingewiesen, dass die «Schweizer Heimatbücher» für den Unterricht wertvolle Hilfe zu leisten vermögen. *V.*

Franz A. Roedelberger: *Das Buch der Schaffensfreude.* Interverlag Zürich. Format 22 × 24 cm.

Ein prachtvolles Bilderbuch unserer Heimat. Von den 254 ganzseitigen, zum Teil ganz einzigartigen Photos (von 70 Schweizer Photographen) bilden viele ein hervorragendes Anschauungsmaterial für den Heimat-Unterricht, bezeugen die Vielfalt der schweizerischen Landschafts- und Lebensformen und vor allem der Berufstätigkeit. Originelle Zusammenstellung. *-t.*

Dr. E. Gerber; K. L. Schmalz: *Findlinge.* 52 S. Verlag: Paul Haupt, Bern. Brosch. Fr. 2.80.

In diesem prächtigen Bändchen schildern die Verfasser in kurzen Worten und mit Hilfe sauberer, klarer Zeichnungen die Landschaftsgestaltung im Verlauf der jüngsten Erdgeschichte (Eiszeit und Nacheiszeit) am Beispiel des Gebietes um die Stadt Bern. In zwei weiteren Kapiteln werden die eiszeitliche Herkunft der Findlinge und die Bemühungen zum Schutz dieser Naturdenkmäler erörtert.

Ueber 30 vorzügliche Photographien zeigen die bekanntesten erratischen Blöcke des Kantons Bern. Trotzdem das Bändchen hauptsächlich auf bernische Verhältnisse Bezug nimmt, ist es dank der wissenschaftlichen Gedankengänge und der allgemeingültigen Ueberlegungen ein wertvolles Hilfsmittel im Heimat- und Geographieunterricht eines jeden Lehrers. *H. R.*

Fremdsprachen

A. S. Hornby: *Composition exercises in elementary English.* 184 S. Verlag: Macmillan and Co., London, St. Martins Street. Leinen, s 2/9.

Der Verfasser, der lange an ausländischen Hochschulen lehrte, kennt die Schwierigkeiten der Schüler beim Erlernen des Englischen aus Erfahrung. Er weiss, dass nur gründliche Uebung zum Beherrschen der Satzstruktur führt, und bietet deshalb, neben einem klar aufgebauten Grammatikteil, eine Fülle von Umwandlungs- und Einsetzübungen, wobei er hauptsächlich auf das gesprochene Englisch abstellt. Dem Lehrer wird das reichhaltige Uebungsmaterial gute Dienste leisten. Die Beliebtheit des Buches bei den in England studierenden Ausländern hat ihm schon mehrere Neuauflagen beschert. *E.*

G. Brackenbury: *Studies in English idiom.* Verlag: Macmillan and Co., St. Martin's Street, London. 232 S. Ln. Preis: 4 sh.

Der bekannte englische Lehrmittelverlag hat eine grössere Anzahl vorzüglicher Unterrichtsbücher für ausländische Schüler und Studenten herausgegeben; das vorliegende Büchlein erscheint in der 32. Auflage. Der Verfasser kennt die Schwierigkeiten, mit denen Ausländer beim Erlernen des Englischen zu kämpfen haben aus langjähriger Erfahrung. Nur durch gründliche Uebung kann er ihrer Herr werden, deshalb bietet der Verfasser einen reichhaltigen Aufgabenstoff, bei dem hauptsächlich die schwierigen Kapitel der Grammatik berücksichtigt sind. Dem Verb und seinen Zeitformen, den Hilfszeitwörtern und Präpositionen sind besonders viele Uebungen gewidmet. Wenn auch unser Englischunterricht auf andern Methoden beruht, wird doch der Lehrende aus der Lektüre dieses Buches viele Anregungen schöpfen. *E.*

Verschiedene

Arthur Rohn: *Ausgewählte Schriften.* 236 S. Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach. Kart. Fr. 16.50.

Die Festschrift zum siebzigsten Geburtstag von A. Rohn, der als Professor, Rektor und Präsident des eidgenössischen Schulrates 40 Jahre der ETH gedient hat, baut in glücklicher Weise durch Auszüge aus seinen eigenen Reden und Aufsätzen das geistige Bild eines hervorragenden Eidgenossen vor dem Leser auf. Als praktischer Brückenbauer und Lehrer der Gleichgewichtslehre der Kräfte, legt er auch im geistigen Leben das Hauptgewicht auf die ausgleichenden und verbindenden Faktoren. Seine Mahnungen und Forderungen fussen in einer optimistischen Lebensauffassung, welche Rohn als den Glauben in unsere Fähigkeiten der Anpassung definiert, als die Religiosität, die den höhern Kräften und Naturgesetzen, die unsere Weltordnung leiten, Vertrauen schenkt. *H. Z.*

Heinrich Matzinger: *Französische Stenographie.* Verlag: Hermann Bebie, Wetzikon. Fr. 2.50.

Seiner im Jahre 1945 erschienenen «Englischen Stenographie» hat H. Matzinger eine «Französische Stenographie» folgen lassen. Dem Verfasser ist es auch bei dieser Arbeit gelungen, einen bedeutenden Nachteil der bestehenden Anpassungen zu eliminieren: die Abweichungen gegenüber dem deutschen Muttersystem sind auf ein Minimum reduziert worden, was eine raschere Erlernung der Uebertragung bei wesentlich geringerem Kraftaufwand ermöglicht. Hervorzuheben ist sodann die zwischen den fremdsprachlichen Systemen bestehende grössere Uebereinstimmung. Für den Kaufmann bedeuten die Uebertragungen Matzingers ein ausgezeichnetes Hilfsmittel in seiner beruflichen Tätigkeit. Aber auch der Französisch- und Englischlehrer wird sich ihrer mit Vorteil bedienen. *P. H.*

W. Baumgartner: *Handbuch für Ueberseer.* 2 Teile mit farbiger Weltkarte. Verlag: Kaufmännischer Verein, Zürich. 62 und 155 S. Brosch. Fr. 5.40 und 9.50.

Kaufleuten, aber auch Angehörigen anderer Berufe, die nach Uebersee auswandern wollen, sind diese beiden Bücher sehr zu empfehlen. Der Verfasser, Geschäftsleiter der Kaufmännischen Stellenvermittlung, spricht aus eigener Erfahrung und verwertet auch die vielen Berichte, die ihm in seiner Praxis gegeben wurden. Im ersten Teile werden in prägnanter Form, die Wirklichkeit von der Romantik scheidend, alle Bedingungen dargelegt, die für einen zukünftigen Ueberseer wichtig sind: Gesundheitliche Anforderungen, Tropenhygiene, berufliche und charakterliche Anforderungen, Umgangsformen, Ausrüstung, Dienstpersonal, Verhalten zu den Eingeborenen usw. Grosse Wichtigkeit wird dem Zusammenschluss der Schweizer im Ausland und der Treue zum Heimatlande beigemessen.

Der 2. Teil bietet eine Uebersicht über 90 überseeische Länder: Angaben über Ein- und Ausfuhren, Einwohner, Klima, Arbeitszeiten und Existenzmöglichkeiten, Konsulate usw. orientieren über alles was man wissen muss, will man nicht als Abenteurer in die Welt ziehen. Der Lehrer an Berufsschulen wird die beiden Büchlein gut brauchen können, um sie jedem, der Lust zum Auswandern verspürt, angelegentlich empfehlen. *E.*

Mathematik

R. Jungen: *Vierstellige Logarithmen und Zahlentafeln.* 24 S. Verlag: Orell Füssli, Zürich. Geh. Fr. 2.25.

Das kleine, handliche Werk — bequem und einfach im Gebrauch — enthält neben den logarithmischen Tafeln die trigonometrischen Funktionen, eine Tabelle der Quadrat- und Kubikzahlen, im weitern Formeln der Zinseszins- und Rentenrechnung, der Planimetrie, Stereometrie, Trigonometrie und analytischen Geometrie und andere Zahlenwerte mehr. *H. R.*

Prof. Dr. Rudolf Fueter: *Das mathematische Werkzeug des Chemikers, Biologen, Statistikers und Soziologen.* 308 S. Verlag: Orell Füssli, Zürich. Ln. Fr. 18.50.

Das wertvolle und bekannte Werk erscheint nun in seiner 3., vermehrten und verbesserten Neuauflage. In eindringlicher und klarer Weise werden die Begriffe der höheren Mathematik erläutert und nachher gezeigt, wie naturwissenschaftliche Probleme mathematisch erfasst werden können. Im Hinblick auf moderne wissenschaftliche Arbeiten sind die Kapitel über Wahrscheinlichkeitsrechnung, Fehlerfunktionen, mathematische Statistik und der neu angefügte Abschnitt über moderne Prüfungsverfahren besonders zu erwähnen. *H. R.*

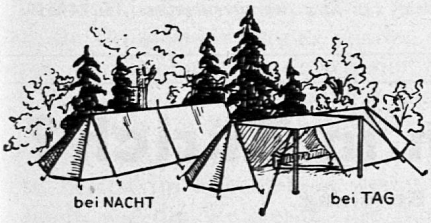
Schule

Hans Ruckstuhl: *Sprachübungen.* 48 S. Verlag: Egle, Gossau (St. G.). Geh.

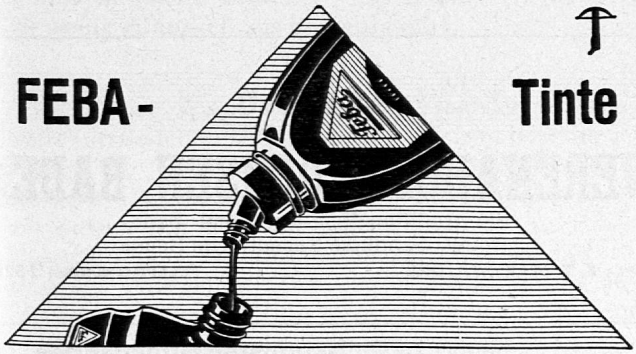
Dieses Arbeitsheft enthält über 100 Aufgaben zur elementaren Schreibschulung, wie sie in den obern Primarklassen immer wieder nötig sind. Es ergänzt und bereichert damit unsere Lehrbücher. Daneben findet man (unter dem Titel «Fürwörter») einige Beispiele zum Briefunterricht und dreissig Vorschläge für einfache Mitteilungen. Der Verfasser «möchte den Schülern fesselnde Arbeitsstoffe für die stille Beschäftigung bieten», die sich «mit den Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprache befassen». Dem ersten aber nicht dem zweiten Zweck dienen auch eine grössere Zahl Sprachspiele und Rätsel. — Der Verfasser überlässt die Verteilung der Aufgaben auf die Schuljahre (5.—8.) dem einzelnen Lehrer, der allein entscheiden könne, «was sich für seine Klasse eignet». *F.*

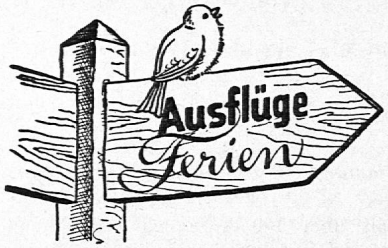
SSW Gewerbliche Normalbuchhaltung
für Sekundar-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen
Schirmer / Suter / Widmer / Schermann
NEU: Ausgabe «M».
Kompl. Auswahlsendg. «L» unverbindlich
Verlag: C. A. HAAB, Bücherfabrik Ebnat Kappel

JAKOB WEIDMANN
Der Zeichenunterricht
in der Volksschule
Die neue, reichhaltige Unterrichtshilfe des erfahrenen Praktikers. — 196 Seiten Text mit Zeichnungen und 32 Bildertafeln. Preis gebunden Fr. 10.—.
Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau
Erhältlich in jeder Buchhandlung.



SPORTA-CAMPING-ZELT!
das Zelt mit seinen vielen Vorzügen: Wasserdicht, leicht, formschön, erstklassiges Material und beste handwerkliche Verarbeitung.
Verlangen Sie gratis meinen Grosskatalog über Camping und vergleichen Sie mit den Prospekten anderer Zeltbaufirmen! Die Vorteilhaftigkeit meines Angebotes wird Sie überzeugen!
Sporta-Volks-Zweier
für 2—3 Personen, mit allem Zubehör Fr. 125.—
Sporta-Volks-Schlafsack
mit wasserdichter Hülle, leicht und warm Fr. 37.—
SPORTA - ZELTBAU ZÜRICH
Drehergasse 1 K. NEUBURGER Tel. (051) 32 90 37


FEBA- Tinte
In Spezialflaschen mit praktischem Ausguss!
In allen Papeterien erhältlich
Dr. Finckh & Co. - Akt. Ges. - Schweizerhalle



Hotels, Pensionen und Restaurants

die sich der Lehrerschaft empfehlen

ST. GALLEN

Volksheim Rapperswil

Altbekanntes, alkoholfreies Restaurant. Morgen-, Mittag- und Abendessen. Gesellschaftssäle. Geführt vom Gemeinnützigen Frauenverein. Telephon 055/2 16 67

Sonne Rotmonten St. Gallen

Nähe Wildpark Peter u. Paul · Café-Conditorei, Bäckerei

das dankbare Reiseziel für Schulausflüge
Verlangen Sie Offerte
M. Widmer, Telephon 2 83 42

IN ST. GALLEN

empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere
CAFÉ KRÄNZLIN, Unionplatz, Telephon 2 36 84

THURGAU

Die Schulreise ins **Strandhotel Schlössli, Bottighofen (Thg.)**
Tel. (072) 8 20 48. Schönster Punkt am Bodensee.
Es empfiehlt sich **R. Fawary,** Küchenchef

WEINFELDEN Hotel Krone

Für Schulen und Vereine grosser Saal und schattige Gartenwirtschaft.

SCHAFFHAUSEN

Schaffhausen Restaurant Schweizerhalle
bei der Schifflände, Nähe Munot. Parkplatz.
Gartenrestaurant und grosse Säle. Empfehle mich den Herren Lehrern aufs beste. **W. Rehmann-Salzmann,** Küchenchef. Tel. (053) 5 29 00

Stein am Rhein, *das bleibende Idyll*

Für guten Aufenthalt und prima Verpflegung empfehlen sich:

ADLER, Gasthof und Restaurant . . .	Tel. 8 62 43
GRENZSTEIN, Restaurant (an der Landesgrenze)	Tel. 8 63 79
OBERE STUBE, Gasthaus und Metzgerei	Tel. 8 61 75
HOTEL RHEINFELS, Rheinterrasse .	Tel. 8 61 44

ZÜRICH

BACHTEL-KULM (Zürcher Rigi) 1119 m ü. M.

Schönster Aussichtspunkt. — Anerkannt gut geführtes Berggasthaus. — Ia Mittagessen, Znüni und Zvieri. — Lohnender Ausflugsort für Schulen und Gesellschaften. — Spezialarrangements. — Autopark Orn und Kulm. **Karl Späni,** Telephon 98 13 88.

„Luft" Meilen Schönster Aussichtspunkt am Zürichsee

Grosser, schattiger Garten. Kleiner und grosser Saal. Kinder-Vergnügungspark.
Höfl. empfiehlt sich WILLY SCHAERER Telephon 92 71 65

Fischstube **Zürichhorn**

Großer, prächtiger Garten am See
Telephon 24 16 65 **C. Hohl-Rast**

ZOOLOGISCHER GARTEN ZÜRICH 7

Restaurant im Garten **(auch alkoholfrei).** Kindern und Erwachsenen macht es stets Freude im ZOO. Grosser Tierbestand. Schulen und Vereine ermässigte Preise auf Mittag- und Abendessen und Getränke, Kaffee und Tee kompl. usw. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen. Es empfiehlt sich *Alex. Schnurrenberger.* Tel. 24 25 00.

Wohin in Zürich?

Für Tage der Erholung

ins **Kurhaus Zürichberg,** Zürich 7 — Orellistrasse 21, Tel. 32 72 27
Kurhaus Rigiblick, Zürich 7 — Krattenturmstrasse 59, Tel. 26 42 14
herrliche Lage am Waldrand. Stadtnähe mit guten Tramverbindungen

Für kurzen Aufenthalt, auf Schulreisen

ins **Alkoholfreie Restaurant Karl der Grosse**
Kirchgasse 14, Zürich 1, Tel. 32 08 10

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Hauptbüro Dreikönigstrasse 35

AARGAU

VERENAHOF & OCHSEN, BADEN

die traditionellen Kur- und Bade-Hotels. Sämtliche Kurmittel im Hause
Bes.: **F. X. MARKWALDER** **TELEPHON (056) 2 52 51**

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein

gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas** u. wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reiseerinnerungen. Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**